

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Zeitzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenanahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Abonnementspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbesug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 30 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 24. November 1939

Nr. 276

Geheimagent Stevens gesteht

Der englische Intelligence Service organisierte Sabotageakte auf Schiffen / Höllenmaschinen auf deutschen, italienischen und japanischen Dampfern eingeschmuggelt / Haupttäter: Emigrant Pötzsch

Berlin, 23. November. Amtlich wird bekanntgegeben: In der Zeit vom November 1937 bis November 1938 fanden auf einer Anzahl von Schiffen Sabotageakte statt, die zum Teil zur Vernichtung der Schiffe einschließlich ihrer Besatzungen führten. Betroffen wurden davon deutsche, italienische und japanische Schiffe. Den Untersuchungsorganen, die von deutscher Seite aus zur Aufklärung der Verbrechen eingesetzt wurden, fiel es damals auf, daß durch diese Sabotageakte kein englisches Schiff betroffen wurde. Nunmehr ist durch die Aussagen des Captains Stevens sowie durch eigene Untersuchungen folgendes etwiesen: Haupttäter dieser Schiffsabotageakte war der deutsche Emigrant Pötzsch. Auftraggeber war der britische Intelligence Service. Pötzsch wurde unter dem Verdacht, diese Sabotageakte begangen zu haben, auf Drängen der deutschen Polizei bereits Anfang September 1938 von der Polizei eines neutralen Landes verhaftet und nach kurzer Zeit durch Eingreifen britischer Stellen wieder freigelassen. Zur Zeit ist Pötzsch in Dänemark durch Urteil des Kopenhagener Stadtgerichts vom 29. Juni 1939 wegen Spionage für England zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. Das erste Schiff englischer Herkunft, bei dem im Auftrage des Intelligence Service ein vielleicht ähnlicher Akt vorgenommen worden war, ist die „Athenia“.

Wie aus der obigen amtlichen Veröffentlichung hervorgeht, sind wir in der Lage, die Beweiskette fortzusetzen und der Weltöffentlichkeit weiteres Anschauungsmaterial vor Augen zu führen, das sich würdig an die aufgedeckten Schandtaten anschließt und wiederum an Hand unauflösbarer, unerschütterlicher Tatsachen die Zusammenhänge zwischen dem Attentat in München und den Verbrechen in London aufdeckt. In der Zeit vom 18. November 1937 bis zum 27. November 1938 ereigneten sich in 15 Fällen, in erster Linie auf deutschen, dazu auch auf italienischen und japanischen Leberseeschiffen, schwere Explosions- und Brandattentate. In mehreren Fällen war der grausige Erfolg der Anschläge Totalverlust der Schiffe, der das Leben zahlreicher braver Schiffsoffiziere und Mannschaften forderte.

Bemerkenswert erschien zu Beginn eingehender Untersuchungen die Tatsache, daß kein einziges englisches Schiff von der Reihe dieser Verbrechen betroffen wurde, ein Eindruck, der sich noch bedeutend verstärkte, als im Laufe der polizeilichen Maßnahmen aller Länder dann ebenfalls ausgerechnet wieder die englische Polizei sich nicht an diesen Maßnahmen beteiligte.

Die Explosionen und Brände wurden durch Zeitfänger mit Höllenmaschinen hervorgerufen. Die fieberhaften Untersuchungen ergaben bereits bald absolut übereinstimmende Parallelmomente in der Anlage sowie Herstellung des Sabotagematerials.

Alle diese Anschläge waren gleichmäßig so vorbereitet, daß mit der erfolgten Explosion möglichst die Lenz-Einrichtung der Schiffe zerstört wurde, so daß diese nicht mehr in der Lage sein konnten ihren Schiffsraum notfalls mit eigener Kraft leert-zupumpen.

So erfolgte beispielsweise am 27. Juni 1938 auf dem deutschen Dampfer „Feronia“ eine schwere Explosion im Kaiser-Wilhelm-Kanal, und nur die im Kanal mögliche sofortige Hilfe verhinderte sein Absinken. Ein schwerer Sturm war hier das Mittel der Vorsehung, der die Schiffsführung zur Uenderung des Kurses veranlaßte, sonst hätte die Katastrophe nach Einstellung des Zeitzünders der Höllenmaschine das Schiff auf offener See getroffen und vernichtet.

Bei der polizeilichen Untersuchung der verschiedenen Anschläge fand man auf einigen davon betroffenen Schiffen wie „Hestia“, „Korderney“, „Feronia“ und dem italienischen Dampfer „Telce“ am Latort Reste der Höllenmaschinen, die nicht nur wiederum die gleiche Anlage und Konstruktion bewiesen, sondern völlig übereinstimmende Vorrichtungen enthielten.

Die absolut gleichen Metallhülsen der Zünd-einrichtung, die teilweise unbeschädigt erhalten blieben und ein kostbares Beweisstück darstellen, sind in deutschem Besitz.

Die Fahndung nach dem Urheber dieser Sabotageakte, die alle nur eine gemeinsame Quelle haben konnten, ließ bald unabhängig voneinander

von deutscher Seite sowie von Seiten heute neutraler Staaten Fäden erkennen, die ohne Zweifel nach England führten.

Der englische Geheimdienst ahnte nicht, daß bereits im Jahre 1938 in einem neutralen Land ein angeblicher Mittelsmann des Secret Service, in Wirklichkeit aber Beauftragter der Gestapo, sich getarnt in dieses Netz einschaltete. In mehreren „Treffs“, zu verschiedenen Zeitpunkten gelang es ihm, an Besprechungen mit dem zuständigen Vertreter des englischen Geheimdienstes teilzunehmen, aus denen es sich ergab, daß die erfolgten und noch geplanten Aktionen gerade während des spanischen Krieges ledig-

Fortsetzung auf Seite 2

„Kriegsgefangene an Bord!“

Unterhaus erörtert Schurkenpläne zur „Sicherung“ der britischen Flotte

London, 23. November. Im englischen Unterhaus wurde Chamberlain von einem Abgeordneten mit charakteristischer englischer Kaltblütigkeit offiziell gefragt, ob die Regierung nicht die Frage prüfen wolle, deutsche Kriegsgefangene unter Bruch des Völkerrechts auf britischen Schiffen zu verteilen als Abschreckungsmittel gegen deutsche Angriffe. Chamberlain konnte mit Rücksicht auf den öffentlichen Charakter der Sitzung nicht anders, als in seiner Verlegenheit einen ablehnenden Bescheid zu geben.

Diese „Anregung“ eines echt englischen Ministers von morgen spricht Bände über den Charakter der britischen Oberschicht, also der englischen Kriegstreiberpartei im besonderen und die Niedertracht dieser schuftigen Clique im allgemeinen. Wenn es daher noch eines Beweises für die Grausamkeit bedurft hätte, mit der diese kleine, aber machtvolle britische Oberschicht, die sich immer gleich geliebt ist, alle Kriege durch die

Jahrhunderte zur Unterjochung und Ausplünderung eines Viertels der gesamten Menschheit geführt hat, es sei nur an Irland, die Buren, die Araber und die Indes erinnert, dann durch diese kaltblütige Anregung, deutsche Kriegsgefangene als „Abschreckungsmittel“ auf britische Schiffe mitzunehmen und der sehr begreifliche Wunsch nach Ausschluß der Öffentlichkeit aus der Londoner Parlamentssitzung. Und solche Folterknechte erdreisten sich mit frommem Augenaufschlag immer wieder in die Welt hinauszuposaunen, daß sie für die „Freiheit der Menschheit“ und für eine edlere und humanere Weltordnung kämpfen. Man hat es allerdings auch im letzten Kriege fertig gebracht, die deutschen Kriegsgefangenen nicht freizulassen, sondern in der Kriegszone weiter fronen zu lassen, vor allem beim Sammeln von nicht freipierenden Granaten. Vergessen ist auch noch nicht die „schwarze Schmach“ am Rhein, das Gineinzwängen deutscher Frauen und Mädchen in die Bordele für Neeger. — Psiu Teufel!

Sozialpolitik hüben und drüben

Von Karl Busch

Ein Krieg ist kein Pfingstfest. Jeder Verantwortliche, der ihn kennt, hüben wie drüben, wird bis zum letzten Moment zögern, die Entscheidung zwischen den Völkern mit Waffengewalt hervorzurufen. Trübe Stunden, bittere Wochen, harte Jahre hat diese Entscheidung zwischen Völkern als Folge und — wenn man will — auch als Voraussetzung.

Wir sind als Deutsche glücklich, Menschen mit dem höchsten Verantwortungsbewußtsein an der Spitze zu haben. Der Führer selbst und seine Männer kennen den Krieg. Sie alle wissen, daß es nicht nur schwer ist, zu leben, sondern auch schwer, zu sterben. Aus ganz großen Erwägungen heraus, die nichts mit dem Tag oder der Stunde zu tun haben, wird das Reich geleitet. Alle Maßnahmen des Dritten Reiches hat die Vernunft beherzigt. Wer die Meinung haben sollte, daß in Deutschland noch irgendwo verwundbare Stellen wären, irrt sich.

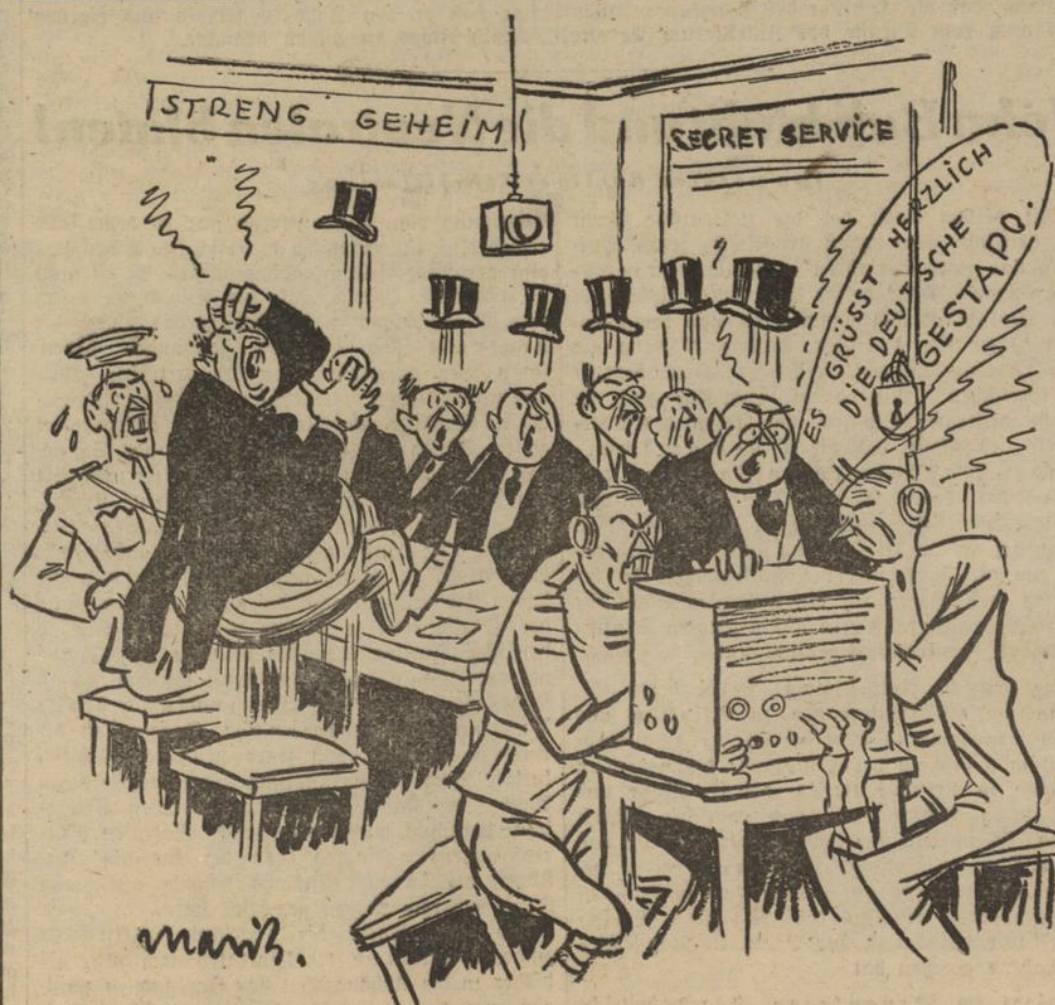
Einer sachlichen Auseinandersetzung über den Kern der Verhältnisse auszuweichen, haben wir nicht die geringste Veranlassung. Nehmen wir die Arbeitszeit an und das, was die ausländische Presse darüber geschrieben hat. Die „Hell-Seher“ sollten nur vorichtig sein. Wir haben einen Lebensstand vor dem Ausbruch des uns aufgezwungenen Krieges gehabt, der die Verhältnisse in der ganzen Welt in den Schatten stellte. Unsere Sorge war, die Entlohnung in ein Verhältnis zu bringen zu dem, was wir tatsächlich besaßen. Wir hatten „Kraft durch Freude“. Darüber hinaus ist jedes Wort der Erklärung überflüssig.

Die Franzosen hatten eine 40-Stunden-Woche unter dem jüdischen Ministerpräsidenten Blum. Das war das erste große Zeichen der Schwäche dieser Nation, mit der wir heute, wenn nicht schon die Degen gezückt wären, gerne in Frieden leben wollten. Diese Arbeitszeitregelung ging auch über die Abmachungen des Verjailler Vertrages, des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und der Tagungen von Washington im Jahre 1921 hinaus. Wir kennen diesen Dreh. Wir haben auch einmal nach dem 8-Stunden-Tag geschrien und hatten nachher für acht Millionen einen Null-Stunden-Tag. Zu unserer Einsicht wurden wir durch ein mißgunstiges Ausmaß gezwungen. Frankreich hat diese innere Auseinandersetzung noch vor sich.

Während bei uns kleine Organisationsfehler bei dem überraschenden Einbruch des Krieges in einem fabelhaften Einverständnis aller beteiligten Kreise der Wirtschaft, der Ministerien, der Deutschen Arbeitsfront aus bewußten Gründen der Vernunft im Hand-

Britischer Zersörer durch eine Mine vernichtet

Amsterdam, 23. November. Wie die britische Admiralität zugeben muß, ist vorestern der britische Zersörer „Gipsh“ (1335 Tonnen) an der Ostküste Englands auf eine Mine gelaufen. Dieser Verlust trifft die englische Flotte um so schwerer, als die „Gipsh“ ein ganz modernes Schiff war, das erst im Jahre 1936 in Dienst gestellt wurde, einen Kostenaufwand von über 300 000 Pfund Sterling erforderte und 35,5 Knoten lief. Die Explosion des Zersörers erfolgte in Sicht der englischen Küste. Unmittelbar nach der Explosion ging der Zersörer auf Grund. Von der Besatzung von 150 Mann werden nach englischen Meldungen 40 Mann vermißt, 21 wurden verwundet. — Die britische Admiralität gibt bekannt, daß die auf eine Mine gelaufene „Gipsh“ der zweite Zersörer sei, der untergegangen sei und das 18. Schiff, das ein Opfer der Minen geworden ist.



„Es grüßt Euch herzlich die Gestapo“

Als die Herren von der Themse nach 20 Tagen endlich erfahren, wem sie vertrauensselig ihre Geheimnisse ausgeplaudert hatten, ging ihnen der Hut hoch! So gründlich wurde noch nie ein Geheimdienst, der sich „Intelligence“ Dienst nennt, gefoppt. (Zeichnung: Mariz)

umdrehen erledigt waren — Frauen-Nachtarbeit, Werkstätten-Versorgung, Zulage- und Zusatzkarten, die Arbeitszeitbeschränkung, die Lohnfrage Gang- und Nachtarbeiter, Schwer- und Schwerstarbeiter, Urlaubs-Neuregelung, Jugendschutz nach den Verhältnissen — sehen wir in Frankreich, in England ein Ansteigen der Preise.

Wir verfolgen mit einer gewissen Heiterkeit den Zusammenbruch der Blumen-40-Stunden-Woche, die gerade mit den Vertretern der internationalen Gewerkschaftsbünde gelockert, aufgehoben und schließlich geradezu in das Gegenteil verkehrt wurde. Die französische Verordnung vom 1. September 1939 gestattete dem Arbeitgeber eine Ausdehnung der Arbeitszeit auf 60 Stunden in der Woche.

Während wir eine generelle Zurückschraubung der Arbeitszeit auf 10 Stunden durch persönliche Fühlungnahme des Reichsleiters der DAF, mit dem Generalfeldmarschall grundsätzlich als gültige Norm eingeführt haben, muß der französische Arbeiter bei viel schwierigeren sozialen Verhältnissen und einem Lebensstandard, den wir in Deutschland nicht mehr kennen, 11 und 12 Stunden arbeiten, nach der Verordnung vom 10. September 1939 im Bergbau untertags 52 Stunden 30 Minuten wöchentlich. Während bei uns die Bezahlung der Überstunden über 10 Stunden wieder eingeführt wurde, wird dem französischen Arbeiter für die 40 bis 45 Arbeitsstunden Lohn einbehalten und an die Staatskasse, Konto „Fonds National de Solidarité“, abgeführt. Die Steuern wurden verdoppelt, die Zahl der Arbeitslosen beträgt das Mehrfache wie am gleichen Feststellungstage bei uns. Das Verhältnis von Arbeitnehmern und Arbeitgebern ruht auf einer ganz anderen Basis als bei uns. Wir sehen heute zwischen verantwortlichen Männern aller „Klassen“ eine Gleichheit des Handelns und ein Vertrauen, das in dieser idealen Art in kritischeren Zeitaltern vielleicht nicht ganz möglich gewesen wäre.

Ein viel größeres Betrüger-System aber herrscht noch in England. Man macht dort wieder einmal den alten Betrug mit, an dem wir uns schon die Hacken abgelaufen haben, und der Inflation heißt, Lohnsteigerung und Preissteigerung! Das Wissen darum, wer dabei der Dumme ist, ist nicht abhängig davon, ob man Mitglied des Ober- oder Unterhauses ist. Das weiß bei uns jeder, der sich mit diesen Fragen auch nur entfernt beschäftigt. Das Ansteigen der Preise kommt zu dem allem hinzu.

Man könnte hier Zahlen aufzählen von Zuckervertüerung um 47 v. S., von Fisch um 39 v. S., Eiern, Butter usw. usw., was sogar von der englischen Presse gar nicht abgestritten wird. Wenn die „Financial Times“ das Ansteigen der Großhandelspreise für Nahrungsmittel während des September-Oktober um 21,9 v. S. selbst anahit, so kann man sich das Hochschwellen der Kleinhandelspreise bei der gewonnenen englischen Realität ohne die geringste Mühe vergegenwärtigen. Der Preiskopfschmerz in England ist ganz kläglich oseehtet und wird sich bei einer Kriegslage wie wir sie heute haben, noch zu einer Katastrophe auswachsen.

Der Staatsmann, aber auch der Soldat und Arbeiter jenseits der bewaffneten Grenzen, mögen zur Kenntnis nehmen, daß auch der letzte deutsche Arbeiter genau wie der letzte Moskauer weiß, um was es geht und eine innere Sicherheit besitzt, vor der sie noch ein Grauen bekommen werden.

Behrmachtshofshaber beim Führer

Richtlinien für die Kriegsführung
Berlin, 23. November. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht versammelte am Donnerstag wie im Vorjahr die Befehlshaber der Wehrmacht in der Neuen Reichskanzlei. Der Führer gab unter Auswertung der Kampferfahrungen im Osten Richtlinien für die zukünftige Kriegsführung.

Englands „kostspieliger Krieg“

Kriegskosten täglich mindestens 6 Mill. Pfund
London, 23. November. Schatzkanzler Sir John Simon hielt am Mittwochabend eine höchst bemerkenswerte Rundfunkansprache, in deren Verlauf er der Öffentlichkeit die „Bedeutung“ der Beschlüsse erklärte, die er am Tage vorher im Unterhaus über die Schaffung neuer Sparausweise und Verteilungsbons angekündigt hatte. Dieser Krieg, so erklärte Simon dem englischen Steuerzahler, sei der kostspieligste Krieg, den es jemals gegeben habe. Er habe England bisher schon mindestens 6 Millionen Pfund täglich gekostet.

Auf das Lamentieren des englischen Schatzkanzlers, daß dies der „kostspieligste Krieg“ ist, den es jemals gegeben hat, drängt sich sofort die anklagende Frage auf die Lippen, warum Chamberlain und Genossen diesen „kostspieligen“ Krieg überhaupt angestelt haben, zumal Chamberlain in jener Sitzung im Unterhaus als Kriegszug und dessen Vorbereitung durch den englischen Geheimdienst, über den nach römischen Blättermeldungen Chamberlain stets „auf dem Laufenden gehalten wurde“ Chamberlain geht damit in die Geschichte als Mitschuldiger am größten kriminellen Verbrechen ein.

Der Agent Stevens gesteht!

Fortsetzung von Seite 1

lich eine Probe auf das Funktionieren einer umfassenden englischen Sabotageorganisation darstellten sollten.

Es wurden damals bereits Namen genannt die in einem späteren Zusammenhang die Lücken in der Beweisführung überzeugend schlossen. Auch diese Aufklärung und Beweisführung haben wir dem englischen Geheimdienst selbst zu verdanken. Die Vernehmung des Captains Stevens hat uns nun Aufschlüsse gegeben, die von unanschätzbarem Wert sein werden.

Captain Stevens sagte aus, daß sich im Erdgeschoss des Londoner Broadway-Buildings eine Abteilung des Geheimdienstes unter dem bezeichnenden Decknamen „Propaganda-Abteilung“ befunden habe. Im Mai 1938, als er, vorübergehend in Prag tätig, von dort aus zur Information nach London berufen wurde, habe ihm der Adjutant des damaligen Chefs der Zentrale, Captain Howard, erklärt, daß sich diese sogenannte Propaganda-Abteilung mit der Vorbereitung von Sabotageaktionen beschäftige und wegen ihrer großen Bedeutung deshalb bald zu einer selbstständigen Abteilung im gesamten Geheimdienst erhoben werden sollte.

Captain Stevens erklärte in Zeugengegenwart in diesem Zusammenhang u. a. wörtlich: „Ich war mir damals schon im klaren, daß diese Abteilung bereits im Jahre 1938 eine entsprechende Arbeit leistete.“

Der Emigrant Waldemar Boesch war der deutschen Polizei im Rahmen ausgedehnter Untersuchungen als ein verantwortlicher Leiter einer Schiffsabotagegruppe dieser „Propaganda-Abteilung“ bekannt geworden. Auf Drängen der deutschen Polizei wurde dann dieser Boesch in einem neutralen Lande festgenommen, zum größten Er-

staunen der informierten deutschen Stellen aber bald wieder freigelassen.

Auch dieses Rätsel vermag Captain Stevens jetzt zu lösen. Stevens selbst war es, der auf Drängen seiner Londoner Zentrale die frühzeitige Freilassung des Boesch erwirkte und auch tatsächlich durchsetzte.

Captain Stevens erklärte bei seiner Vernehmung, daß dieser Emigrant Boesch ein ganz besonders tüchtiger Agent des englischen Geheimdienstes gewesen sei. Es wäre nicht leicht gewesen ihn damals frei zu bekommen, weil bei ihm eine Skizze vom Laderaum eines großen deutschen Schiffes gefunden wurde, in der an besonders gefährdeter Stelle Bezeichnungen für die Vorbereitung eines Attentats enthalten waren.

Dieser gleiche Emigrant und englische Agent Boesch sitzt zur Zeit in Dänemark hinter Gittern. Er wurde dort nach dänischen Zeitungsberichten am 29. Juni d. J. zu einer längeren Gefängnisstrafe gemäß § 105 des dänischen Strafgesetzes verurteilt: Wegen Spionage für England.

Wir können damit für heute dieses Kapitel aus der Tätigkeit der englischen Verbrecherorganisation abschließen. Es wird ohne Zweifel von ganz besonderem Wert sein für die zuständigen amerikanischen Stellen den Fall „Athena“ unter diesen für sie gewiß interessanten Gesichtspunkten noch einmal zu betrachten. Noch deutlicher kann wohl der britische Identitätsbegriff von Propaganda und verbrecherischer Sabotage nicht dargestellt werden, Agent Boesch, Agent Straffer, Agent Elker, Höllenmaschinen auf deutschen Schiffen, das Attentat von München, das gleiche verurteilte System die gleiche teuflische Methode — sie sollen sich wundern, solche „Propaganda“ wird ihnen Früchte bringen!

Otto Strasser wird zurückgepfiffen

Auf Befehl Englands muß er die Wirkung seiner ersten Erklärung verwischen

J. b. Genf, 24. November. Der Schlag der deutschen Polizei gegen den Secret Service und die Festnahme des Münchener Attentäters hat in Paris großes Aufsehen erregt. Die Zeitungen sammeln sorgfältig alle erlangbaren Meldungen über die Hintergründe und füllen lange Spalten. Otto Strasser, der sich auf der Reise nach London in Paris aufhielt, offenbar um dort seine Auftraggeber zu treffen, hat der Pariser Presse gegenüber natürlich jede Mittäterschaft abgestritten. Indessen ist bekannt geworden, daß sich Strasser bis vor kurzem in der Schweiz befand und erst kurz nach dem Attentat plötzlich abreiste. Dem „Paris soir“ hatte er bei seiner Antunft in Paris erklärt, er habe sich in der Schweiz nicht mehr sicher gefühlt, offenbar in der Erwartung, daß die Schweizer Behörden unter diesen Umständen ihre tolerante Haltung ändern würden.

Ebenfalls noch dem „Paris soir“ gab Strasser eine heuchlerische Erklärung ab, in der es wie folgt heißt: „Ich glaubte einen Augenblick, als ich von dem Tode von Heß hörte, der in der Folge demontiert wurde, es seien meine Freunde, die das Attentat organisiert haben.“ Um die französische Öffentlichkeit dann auf die falsche Fährte zu heben, wiederholte er das Stichwort seiner britischen Auftraggeber und sagte: „Als ich die Umstände des Attentats erfuhr, wurde es mir klar, daß es sich um eine Provokation der Gestapo handelt.“

In Prag hat die von der Gestapo aufgedeckte Tatsache, daß die Anglieder des Münchener Attentats auch zum Dienste des Intelligence Service

gehörten, großes Aufsehen gemacht, weil Otto Strasser auf Grund seiner Subventionierung aus dem Geheimfonds des Praaer Außenministeriums unter Benesch eine bekannte „Persönlichkeit“ war. Ohne Rücksicht auf die sogenannten „korrekten“ Beziehungen zum Deutschen Reich wurde seine Wählerarbeit immer wieder von amtlichen tschechischen Stellen unterstützt und gedeckt. Die Errichtung des Schwarzfenders in Sachors wurde zum Beispiel direkt mit Hilfe des Praaer Polizeipräsidiums durchgeführt.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß Strasser sogar die Frechheit besaß die Praaer Zeitschrift „Aufbruch“ auf Ehrenbelohnungen anzuliegen, als diese ihn und die Seinen als eine politische Ganqsterbande bezeichnete und beschuldigte. Nordabfichten zu haben. Als der von dem Praaer Rechtsanwalt Dr. Dembikl verteidigte Haupt- schrittleiter der Zeitschrift einen umfangreichen Wahrheitsbeweis auf Grund vieler Dokumente für seine Behauptungen antrat wurde der Prozeß von den tschechischen Gerichtsbehörden immer wieder verschleppt und launenhaft, um den Nachweis unmöglich zu machen, daß Herr Benesch ein von Juden behaltetes Subjekt gegen Deutschland in seinem Dienst hielt. Aus formalen Gründen“ wurde schließlich der verantwortliche Hauptschrittleiter des „Aufbruch“ zu einer Geldstrafe verurteilt. Die engen Beziehungen Strassers zu dem tschechischen Orbis-Verlag waren bekannt, ebenso die Tatsache, daß er seine Flug- schriften und Blätter in der tschechischen Druckerei des Praaer Laabattes“ herstellen lassen konnte, ohne daß er den Juden jemals aus eigener Mittel etwas zu zahlen brauchte.

John Bull blüht und die Neutralen bluten!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Mit vollem Recht hat die italienische Presse die britische Genöshheit ironisiert, jeden Vorgang und jedes Vergehen in der Seekriegsführung als Gräueltat hinzustellen, sobald es von Deutschland angewandt wird, und demgegenüber jeden Akt britischer Seekriegsführung als reine Realisierung völkerrechtlicher Grundbegriffe zu bezeichnen. Mit vollem Recht hat auch die Presse neutraler Staaten, vor allem des Osloblochs, festgestellt, daß die neuen verschärften Maßnahmen Englands auf dem Gebiet des Seekrieges der Reihe der britischen Völkerrechtsbrüche einen neuen eklatanten Fall hinzusetzt. Es gehört kein abgründiges Wissen dazu, um die Feinheiten des Völkerrechtes zu begreifen, daß Waren, die ein neutraler Staat für seinen Gebrauch kauft und auf neutralen Schiffen herbeiholt, neutrales Eigentum sind.

Die britische Ankündigung, die deutschen Exportwaren als Konterbande zu betrachten und ihren Transport in neutrale Länder zu verhindern, muß also in der Hauptache die Neutralen Staaten in Lebersee treffen, die seit Jahr und Tag ihren Bedarf auf dem deutschen Markt decken. Es ist kein Zweifel darüber möglich, daß dieser Plan in England schon des längeren bestand, und daß das mit viel Pathos in England ausgeplauderte Unglück des Simon Polivara“ nur den Anlaß zur Verwirklichung dieses Vorhabens gegeben hat.

Gerade im Minenkrieg ist das britische Vorgehen, Deutschland völkerrechtlicher Fesseln vorzuwerfen besonders klar erkennbar. Das Praaer Minen-Abkommen von 1907 bestimmt, daß eine Mitteilung eines kriegsführenden Staates über die

Auslegung von Minenperren nur in dem Falle erforderlich ist, wenn die militärischen Rücksichten eine derartige Bekanntgabe zulassen. Es ist nicht Deutschlands Schuld, daß die Engländer durch ihre Minenperren in der Straße von Dover die neutrale Schifffahrt gezwungen haben ihren Weg unmittelbar an der britischen Küste und an britischen Kriegsschiffen vorbei zu nehmen, deren Gewässer unbefreiherbar als Kriegsgebiet gelten müssen. Es ist nicht Deutschlands Schuld, daß England in der bekannten großspurigen Art den Neutralen zugesichert hat, daß seine Kriegsschiffe imstande seien, die britischen Küstengewässer und die Schifffahrtswege um England herum auf jeden Fall zu schützen. Tatsächlich haben die letzten Ereignisse gezeigt, daß durch die Verlegung der Schifffahrtswege in das gefährliche Vorfeld britischer Flottenstützpunkte neutrale Schiffe und neutrale Menschenleben gefährdet wurden. Es ist festzustellen, daß Deutschland keine Freibeiminen verwendet. Dagegen ist die Aussage der Befahrung jenes neutralen Schiffes, latters noch in Erinnerung, der vor einigen Wochen im Kanal von einem britischen Kriegsschiff gerammt wurde und dessen Matrosen übereinstimmend ausgaben, daß der britische Zerstörer, der sie nach England brachte, auf dieser Fahrt mehrere Minen geworfen habe.

Die ganze Taktik der britischen Politik zielt eindeutig darauf ab, die Neutralen noch mehr als bisher in die Abhängigkeit von England zu zwingen, um damit jene in London so schmerzhaft empfundenen Lücken in der Hungersblockade zu verstopfen, ein Ziel, auf das ja auch die völkerrechtswidrige Maßnahme gegen deutsche Exportwaren abgestellt ist.

K. Gr.

Die gestohlene Maginot-Linie

Der Londoner Rundfunk, der bekanntlich den Nobelpreis nicht erhebt, weil er im Lügen zu nobel war, dafür aber die Nebelmedaille für seine Verdienste um die Vernebelung der Wahrheit, hat eine neue furchtbare Sache entdeckt. Die demaldehyden Nazis in Nazideutschland ausheckten. Radio London hat nämlich von der Puffrau die im Garten des Großhändlers von Posenmuel die Blätter abkäuften und ausstülften die verbogenen Kurzwellen zurechtbiegen hift erfahren, daß man in Deutschland dazu übergegangen ist mit gefälschten Wochenichauen zu arbeiten, um den deutschen Kinobesuchern angebliche Erfolge an der Front vorzutäuschen. Dabei sei man auf die Idee verfallen, die Maginot-Linie erklimmen zu lassen allerdings nur auf der Weinwand. Zu diesem Zweck habe man zahlreiches deutsches Militär nach Nachod in Böhmen entandt und ihm französische Uniformen angezogen. Denn in Nachod weise die Landschaft einen ähnlichen Charakter auf wie an der Maginotlinie und dort werde also diese famose Wochenichau gedreht. Deutsche Soldaten seien schon lange der dortigen Bevölkerung aufgefallen die auf ihre Frage nach dem Zweck der Maserade zu hören bekommen habe, daß die deutschen Soldaten Statisten in einem Propagandafilm seien, der von der deutschen Regierung hergestellt werde.

Wie wir hierzu erfahren, ist die Sache noch weit schlimmer, als wie sie der wahrheitsliebende Londoner Sender meldet. Die Deutschen haben nämlich um die ganze Szene recht echt zu machen unter Bruch des Völkerrechtes ein paar Kilometer der wirklichen Maginotlinie heimlich entwendet. Ohne daß die sie von Lille aus bewachenden Tommes dies bemerkten, und haben das Stück Linie nach der Filmaufnahme ebenso heimlich wieder an Ort und Stelle zurückgebracht. Wir bitten jedoch unsere Leser, diese Enthüllung nicht der oben erwähnten Puffrau zu erzählen, da diese intelligente Frau wahrscheinlich eine Agentin des Intelligence Service ist und diese Meldung durch Geheimniender der englischen Regierung mitteilen könnte.

London's Schuld erwiesen

Eigener Bericht der NS-Presse

v. L. Rom, 24. November. Mit außerordentlichem Interesse verfolgt die italienische Öffentlichkeit weiter die Aufdeckung der Hintergründe des Münchener Attentates. Unter Ueberschriften wie „Die Schuldbeweise Englands im Besitz der deutschen Polizei“ verzeichnet die Presse die Erhebungen in Deutschland über die englischen Auftraggeber. Die Geschichtlichkeit, das systematische Vorgehen und das schnelle Zugreifen der deutschen Polizei werden lobend hervorgehoben.

Eine Reihe italienischer Zeitungen stellt die ernste Frage, wie England die Zentrale des Intelligence Service in Holland organisieren konnte, ohne nicht zugleich eine fache Verletzung der Neutralität Hollands zu begehen. Artikel 1 und 21 der holländischen Neutralitätserklärung sind nach italienischem Urteil so eindeutig, daß Englands Ausflüchte unwirksam sind. „Wenn, wie jetzt enthüllt wird“, so stellen die italienischen Zeitungen fest, „Kapitän Stevens die Fäden zum Attentat in den Händen hielt, so ist es augenscheinlich, daß England gegenüber Holland eine neue schwere Neutralitätsverletzung zum Schaden Hollands begangen hat, denn was könnte klarer als eine Verletzung des holländischen Staates als „Operationsbasis gegen den Feind“ (Artikel 1 der Neutralitätserklärung Hollands) definiert werden als die Organisation eines Attentates gegen den Führer eines kriegsführenden Staates von Holland aus.“

„Seit langer Zeit“ — so lautet die italienische Feststellung weiter — „sind britische Agenten auf holländischem Boden tätig. Von diesen über ganz Holland verteilten englischen Spionen gehen alle falschen Nachrichten über angeblich aggressive Absichten Deutschlands aus. Angesichts der scharfen Kontrolle über den Rundfunk, Telephon und Telegraphie durch die holländischen Behörden muß angenommen werden, daß der Intelligence Service in Holland über eine geheime Nachrichtenübermittlung verfügt. Das ist gemäß Artikel 21 eine weitere Neutralitätsverletzung durch England.“

Diesen Feststellungen fügt der Berliner Korrespondent der Mittagsausgabe des „Giornale d'Italia“ an: „Chamberlain war auf dem laufenden. Man erinnert sich seiner Phrasen am Vortage des Attentates. Die Geschichte wird die Schande und Mitschuld niemals tilgen können, die in gleichem Maße auch das gesamte britische Parlament trifft, das noch kürzlich ohne Federlesen dem Intelligence Service 70 000 Pfund für neue Fonds zuwies.“

Englische Giftgasfabriken in Palästina

Auch Polen wurde beliefert

Jerusalem, 23. November. Die chemischen Industrien von Palästina sind im Dienste der Rüstungsindustrie der Westmächte stark ausgebaut worden. Vor allem gilt dies von den Pottasche-Fabriken am Roten Meer wo auch Chlor Soda, Aeststoffe, Salze, Magnesia usw. herstellt werden. Diese Fabriken sind auch auf die Herstellung der für die Munitionsindustrie wichtigen Giftdämpfer als Abfallprodukte eingestellt worden. Es heißt daß in den dortigen Werken auch jenes Giftgas herstellt wurde, das den Polen durch England zur Verfügung gestellt wurde. Besondere Bedenken erregt die dortige Herstellung von Giftdämpfern, die in dem Gassen der Gassen dort einacrichtet werden wo man ein geborene Arbeiter einlegen kann die den Gefahren der Fabrikation ausweisenlos ausgeliefert werden.

Der Führer hat dem Präsidenten der portugiesischen Republik zum 70. Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Fakir von Ipi

Lebensbild eines Freiheitskämpfers

Die treibende Kraft des im Nordwestraum Indiens in Waziristan, immer weiter um sich greifenden Aufstandes gegen die britische Gewalt Herrschaft ist Ali Naggat, der Fakir von Ipi. Ein Prophet und Politiker zugleich ist dieser Fakir, blind glauben die afghanischen Stämme der Tori-Khel-Waziri, die jenen Nordwestzipfel Indiens bevölkern, daran, daß er Wunder verrichten kann. Wie konnte es sonst kommen, daß er immer wieder, all die langen Jahre, in denen er schon gegen die gehähten Engländer den Freiheitskampf seines Volkes führt, seinen Feinden entkam? Dreimal glaubten diese schon, ihn zu haben, den hageren, fast zwei Meter großen und baumstarken Riesen, mit dem roten Bart, Athlet und Asket zugleich, der schon wilde Bären mit den bloßen Händen umbrachte und der sich gefeit gegen alle ihm zugehenden Kugeln erwies.

Der Fakir, der nicht aus Ipi stammt, sondern aus der wichtigen Grenz- und Handelsstadt Peshawar, hat sich als ein Volksführer und Freiheitskämpfer im tiefsten Sinne des Wortes erwiesen. Ehemals Kasträger ist er jetzt der bedeutendste und aktivste Verfechter der indischen Unabhängigkeitsbewegung in jenem wilden Gebirgsgebiet an der indisch-afghanischen Grenze geworden. Da er strenggläubiger Moslim ist, kann es nicht wundernehmen, daß er die muslimantische Bevölkerung Indiens hinter sich hat, da ja ein Fünftel der Gesamtbevölkerung Indiens aus fanatischen Mohammedanern besteht, die das Erwachen der islamitischen Welt mit Eifer und Bewunderung verfolgt.

Fakir Naggat ist ein sehr geschickter militärischer Kleinkriegs-Taktiker, auf dessen Kopf die Engländer während des Aufstandes im Jahre 1937 vergeblich eine hohe Prämie setzten. Der bekannte Lord Lawrence vom englischen Intelligence Service war vor Jahren einmal mit dem Fakir in Friedensverhandlungen eingetreten, da aber England — wie immer — die gemachten Zusicherungen nicht hielt, ging der Kleinkrieg weiter bis er heute zum offenen Aufstand des ganzen Nordwestbezirks Indiens ausgewachsen ist. Opferbereitschaft, Mut, Verwegenheit kennzeichnen den erst 35jährigen Fakir, der eine Persönlichkeit von lauterer Gesinnung, mitreißender Ueberzeugungskraft und von prophetischem Temperament ist. Sein politischer Einfluß reicht weit hinaus über die Grenzen seiner engeren, nur ein Gebiet von 300 Quadratkilometern umfassenden wazirischen Heimat, es umspannt das Volk der 350 Millionen Inder, die heute zum Freiheitskampf gegen den englischen Ausbeuter und Unterdrücker angetreten sind.

Sechs Auszeichnungen durch den Führer

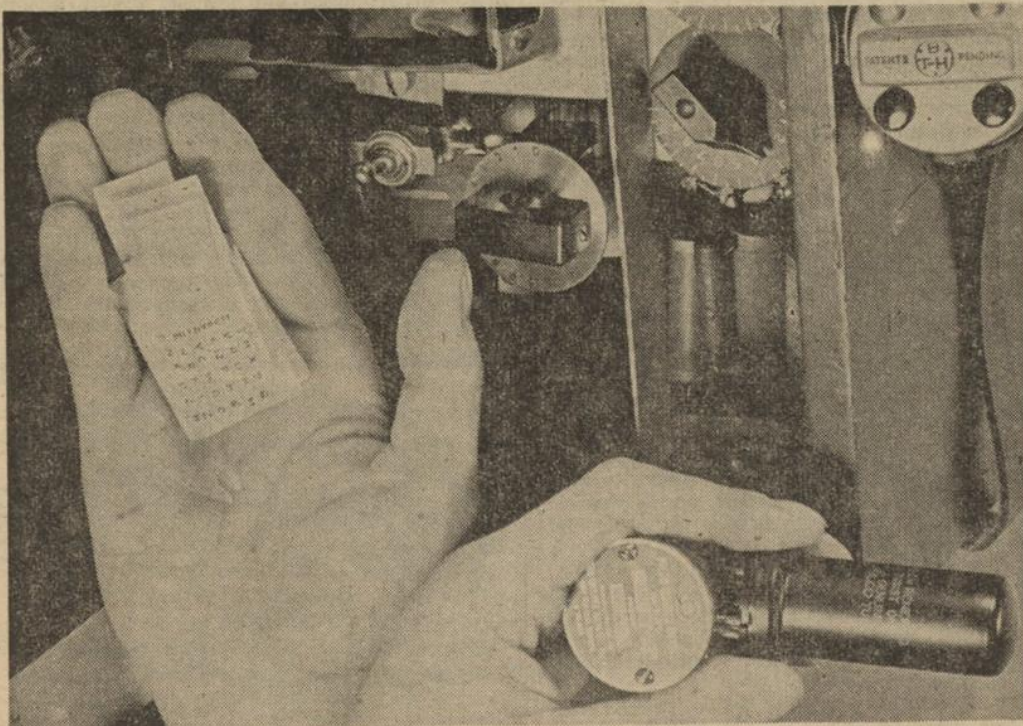
Die ersten Schutzwall-Chrenzeichen verliehen

Berlin, 23. November. Wie feinerzeit mitgeteilt, hat der Führer für alle Volksgenossen, die Verdienste um Anlage und Errichtung des Westwalls haben, ein Schutzwall-Chrenzeichen gestiftet, mit dessen Verleihung begonnen wird. Dieses Chrenzeichen empfangen am Donnerstag folgende Persönlichkeiten aus der Hand des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht: Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Generalmajor Dr. Todt; ferner von der Wehrmacht: Generaloberst von Willeben, General der Flieger Rihinger, der Inspektor der Festungen Generalleutnant Jacob; von Partei und Staat: Reichsarbeitsführer Hierl und Reichsorganisationsleiter Dr. Seyd.

Boilu will „Kamerad“ sein

Eigenbericht der NS-Prese

München, 23. November. Vor wenigen Tagen ist hier der erste Lazarettzug von der Westfront mit Verwundeten und Kranken eingetroffen. Die Soldaten befinden sich in bester Stimmung und wissen interessiert zu erzählen. Mit den deutschen Verwundeten wurden auch zwei Franzosen in das Refektorium eingeliefert. Die Gefangenen waren bei ihrer Einlieferung sehr verängstigt. Bald jedoch wurden sie zutraulich und baten, man möge sie doch mit „Kamerad“ ansprechen.



Das Funksende- und Empfangsgerät englischer Herkunft, das der englische Geheimdienst den vermeintlichen deutschen Oppositionsoffizieren, in Wirklichkeit damit den Führern des Sicherheitsdienstes, zum illegalen Funkverkehr mit der englischen Regierung übergab. Der Sender ist in einem schwarzen Holzgehäuse ver-

Ganz Indien nimmt den Freiheitskampf auf

Non-Cooperation mit England einmütig beschlossen / Aufruhr der Waziris greift um sich

Delhi, 23. November. Der in Allahabad tagende indische Nationalkongress hat am Donnerstag einmütig beschlossen, in ganz Indien die Non-Cooperation mit den britischen Behörden, also mit Großbritannien, durchzuführen, falls es England auch weiterhin ablehnt, dem indischen Volke die geforderte Freiheit, die neue Verfassung und eine eigene Regierung zu gewähren.

Gandhi wird nunmehr diesen einmütigen Beschluß der indischen Volksvertretung dem britischen Vizekönig vorlegen. Bekanntlich hatte der Vorsitzende des Nationalkongresses schon kürzlich in einem Schreiben an den Vizekönig den nunmehr gefassten Kongressbeschluß angekündigt.

Wie weitere Meldungen besagen, nimmt der Aufstand im Nordwesten Indiens immer größeren Umfang an. Den ausländischen Waziris haben sich nunmehr auch die Stämme der Rahmande angeschlossen, um gemeinsam gegen das britische Militär vorzugehen.

Die letzten Berichte über die antienglische Haltung Sowjetrußlands haben große Erregung in der indischen Bevölkerung ausgelöst. Die Vereinbarung zwischen Rußland und Japan in der Mongolei hat ebenfalls großes Aufsehen erregt. Nationale indische Kreise hoffen, daß Rußland sich nunmehr stärker Indien zuwenden werde.

Die außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote hat sich im Handelsverkehr Indiens mit Großbritannien bereits stark bemerkbar gemacht. Englische Greuelmeldungen über angebliche brutale Schiffsverletzungen durch deutsche U-Boote haben verursacht, daß sich in den letzten Tagen mehrere Schiffsbesatzungen in indischen Häfen geweigert haben, auszufahren, und auch das Angebot einer erhöhten Beute konnte sie nicht bewegen, ihre Weigerung zurückzunehmen.

Ein angebliches Interview des Jerusalemer „Times“-Vertreters mit einem „gut unterrichteten, aber enttäuschten arabischen Patrioten“

stößt bei Kennern der Lage in Palästina auf absoluten Unglauben. In dem Interview wird zuerst behauptet, daß der Aufstand in Palästina „erloschen“ sei. Dann wird weiter angeführt, daß es sich bei den Führern des Freiheitskampfes um „brutale Desperados“ handle, denen kein braver Araber Vertrauen schenken dürfe, und daher solle man sich dem Aufstand fernhalten. Viele hätten das auch schon eingesehen und wären höchst zufrieden, mit den britischen Behörden zusammenarbeiten zu können. Insbesondere beeinflusse die Freundschaft der Araber auf das äußerste.

Diese ebenlo durchsichtigen wie in Folge ihrer Blumpheit ungläubhaften Ausführungen der englischen Agitation werden in arabischen Kreisen lächelnd widerlegt. Man verweist darauf, daß aus dieser Zwiedelung der Drang der Engländer hervorgehe, mit dem außerordentlich unangenehmen Revolutionskampf in Palästina fertig zu werden. Der Fanatismus der seit Jahrzehnten von den Engländern in brutalster und menschenunwürdigster Weise entrechteten arabischen Bevölkerung wurde durch das englisch-türkische Bündnis nur noch stärker aufgestachelt. Es sei nicht wahr, daß man die Heimatliebe und den freiheitlichen Geist der Araber mit englischem Gold bezwingen könne. Auch trüge die überall beobachtete Bundesgenossenschaft der Juden und Engländer stark dazu bei, die Flamme des Aufstandes ständig neu anzufachen.

Sieger in sechs Luftkämpfen

Erfolgreiche Tagesleistung unserer Flieger / Neue Aufklärung über Frankreich und England / Fünf französische Flugzeuge abgeschossen / Das OKW meldet

Berlin, 23. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südwestlich Birmaens griff eine feindliche Kompanie unsere Geschützvorposten an; sie wurde abgewiesen und erlitt schwere Verluste. Am 22. November erzielte die lebhafteste Aufklärungstätigkeit der deutschen Luftwaffe über Frankreich und England trotz starker Jagd- und Flakabwehr besonders wertvolle Erkundungsergebnisse. In der Gegend von Sedan wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen. In den Gewässern von Schelland wurde unter starker Abwehr im Tiefangriff ein englisches Flugboot in Brand geschossen. Bei der Grenzüberwachung durch zahlreiche Jagdstreife kam es verschiedentlich zu kleineren Luftkämpfen; vier französische Jagdflugzeuge wurden hierbei abgeschossen. Bei Freiburg wurde ein deutsches Flugzeug von französischen Jägern zur Notlandung gezwungen. Am 21. November fand über französischem Gebiet ein Luftkampf zwischen neun deutschen Zerstörerflugzeugen und sieben französischen Jagdflugzeugen statt. Die französischen Jäger wurden vertrieben und dadurch den eigenen Aufklärungsflugzeugen ihre weitere Erkundungstätigkeit ermöglicht.

Feindliche Flieger, die in deutsches Hoheitsgebiet einfliegen, hielten sich in unmittelbarer Nähe der Grenze.

Ueber die erfolgreichen Luftkämpfe am 22. November meldet das OKW. noch folgendes: Im Rahmen der Erkundungstätigkeit der deutschen Luftwaffe kam es am 22. November über Frankreich zu mehreren Luftkämpfen, die für die deutschen Flieger sehr erfolgreich waren. Jagdverbände die die Aufklärungsflieger bei der Erfüllung ihrer Aufgaben sicherten, haben sich mit ihren Messerschmitt Me 109-Flugzeugen den feindlichen Curtiss- und Morane-Flugzeugen immer wieder überlegen gezeigt. So trafen drei deutsche Jäger in der Gegend von Hornbach-Bitsch auf vier Morane, von denen drei abgeschossen wurden während südlich von Saarbrücken noch ein Morane zum Absturz kam. Weitere Luftkämpfe entwickelten sich im Nordwesten Frankreichs und später wieder im Süden von Saarbrücken, wo acht deutsche Jäger mit zehn französischen in Kampfbühnen kamen. Im ganzen fanden an diesem Tage an sechs Stellen der Front Luftkämpfe statt. Die Franzosen verloren dabei fünf Flugzeuge. Ein deutsches Jagdflugzeug wird vermisst.

Rumäniens Regierung zurückgetreten

Tatarescu bildet neues Kabinett

Bukarest, 23. November. Der rumänische Ministerpräsident Argetoianu hat den Rücktritt der Regierung angeboten, den König Karol annahm. Nachmittags tagte der Kronrat im Schloß.

Nachdem der König Donnerstag nachmittag die Kronräte mit Ausnahme des bisherigen Ministerpräsidenten Argetoianu empfangen hatte, wurde am Abend der Kronrat Tatarescu mit der Regierungsbildung betraut. Tatarescu hat den Auftrag angenommen. Er berätet mit dem bisherigen Außenminister Gafencu, dem bisherigen Justizminister Jamandi und dem Gouverneur der Nationalbank und bisherigen Finanzminister Constantinescu. Diese drei dürften voraussichtlich auch dem neuen Kabinett angehören. Jamandi und Constantinescu kommen gleich Tatarescu aus der ehemaligen liberalen Partei.

Der frante Mann am Bosporus

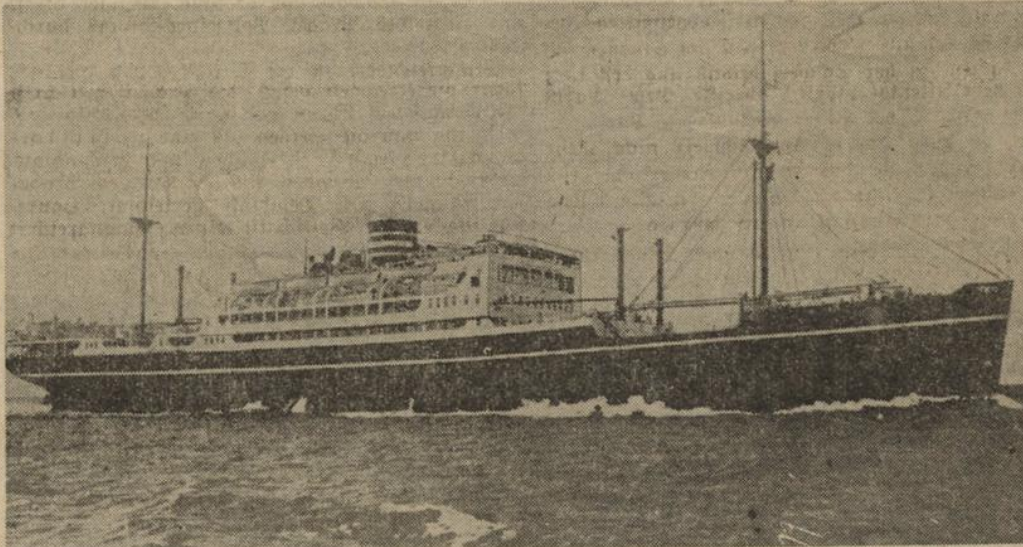
Man trauert um den deutschen Kunden

Amsterdam, 23. November. Der Korrespondent der „Times“ in Ankara zeichnet ein recht düstres Bild von den englisch-türkischen Handelsbeziehungen, daß in krassem Gegensatz steht zu den optimistischen Perspektiven, die man im Unterhaus über die Lage des britischen Handels mit den Freunden des Empires zu geben beliebt. In der Türkei glaubt man, daß England noch nicht die notwendigen Anstrengungen gemacht habe, um Deutschland, den wichtigsten Käufer türkischer Erzeugnisse, zu ersetzen. Es erübrige sich, noch zu bemerken, daß die Deutschen nicht verläumt hätten, darauf hinzuweisen, daß die gegenwärtige Lage eine der Folgen der falschen türkischen Außenpolitik der jüngsten Zeit sei.

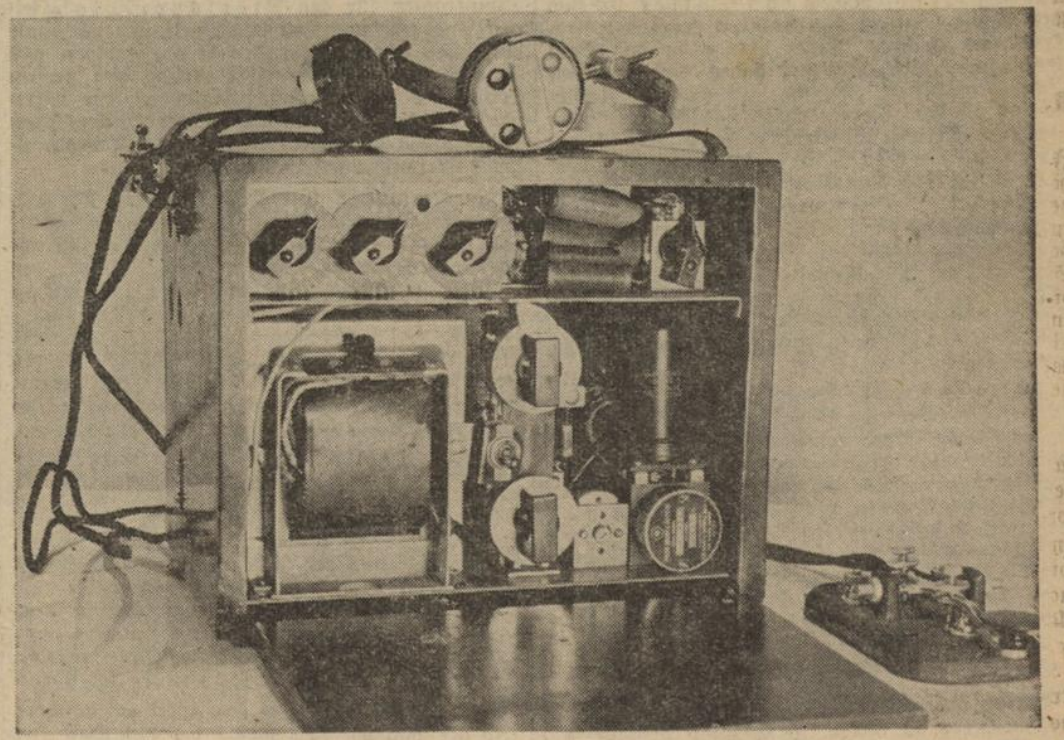
Englands Schifffahrtsstraßen veröden

Holland stellt Verkehr mit Großbritannien ein

Amsterdam, 23. November. Wie der Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, wurde die holländische Schifffahrt nach England am Mittwoch auf den dringenden Rat der holländischen Regierung wegen der durch Treibminen drohenden Gefahr eingestellt. Am Nachmittag fand im Haag deswegen eine Besprechung zwischen Vertretern der Regierung und den holländischen Reedern statt. Nach einem United-Press-Bericht weigern sich jetzt die Eigentümer neutraler Schiffe aus Furcht vor Minen, ihre Schiffe mit Frachten in der Kriegszone fahren zu lassen. Viele Reederei sträuben sich sogar, ihre Schiffe überhaupt für europäische Häfen schartern zu lassen, und für andere Routen würden sehr hohe Tarife berechnet.



Die gesamte japanische Presse bespricht den Untergang des japanischen 11 000-Tonnen-Dampfers „Terukuni Maru“ — den wir hier im Bild zeigen — an der englischen Ostküste und fordert von der japanischen Regierung scharfe Vorstellungen zum Schutze der neutralen Nationen. Das Blatt „Kokumin Shimbun“ schreibt zu den britischen Behauptungen, bei Harwich und an der Südküste Englands hätten die Deutschen Minen ausgelegt, „wenn es der deutschen Flotte wirklich gelungen sei, Minen an der englischen Küste und vor den Häfen zu legen, so wäre ein vernichtendes Urteil für die britische Flotte gesprochen“. Wie das japanische Verkehrsministerium ist, würde Japan den Schiffsverkehr nach Europa ganz einstellen müssen, wenn sich noch weitere derartige Zwischenfälle, wie der Untergang der „Terukuni Maru“ ereignen sollten.



mit das geeignete Gerät des Schwarzsenders. Der Aufbau verrät, daß das vorliegende Gerät keine Einzelanfertigung, also kein Bastelgerät ist, sondern in mehrfacher Ausfertigung existiert. Bei diesem Gerät ist bewußt auf jedes Instrument verzichtet worden, man behält sich mit leicht auswechselbaren Resonanzlampchen.

Die Bedienung des Gerätes ist auch für einen mit der Materie wenig Vertrauten leicht möglich. Bemerkenswert ist, daß dieses Gerät so schlecht war, daß der erwünschte Funkverkehr nur mit Hilfe guter deutscher Verstärker verbessert durchgeführt werden konnte.

(Foto: Hoffmann)



Einer in Czermienicki (Polen) einquartierten deutschen Truppe gelang es, den Nachlaß des polnischen Marschalls Rydz Smigly's aufzufinden. Auf der Bühne des dem Grafen Radzynski gehörenden Wasserschlosses entdeckte Leutnant Pietsch vor ein paar Tagen 13 große Kisten Ueberrascht stellt man fest, daß es sich um die Hinterlassenschaft gerade des Marschalls handelt, der es besonders eilig gehabt hatte, über die Grenze zu entweichen und daher nicht mehr die Gelegenheit besaß, das Wichtigste in Ordnung zu bringen...

Feindschiff von U-Bootjägern eingekreist

Wasserbomben klatschen in die See. Eigener Bericht der NS-Presso. Fr. O. Beck, Wilhelmshaven, im November. Wir sind bei unseren alten Kameraden, die als Reservisten auf den U-Bootjägern ihren Dienst tun. Es sind prächtige Kerle, echte Krieger, die uns nun erzählen, wie aus dem Bordraum des Führerbootes ihres Verbandes die Meldung von den „Unterwassergeräuschen in 20 Grad“ kam.

„Da hätten Sie mal die alten Knochen sehen können, wenn die Sirenen Alarm heulen. Dann geht das alles wie geflucht. Schon laufen unsere Boote mit äußerster Kraft voran und versuchen in die See, die zu fochen scheint. Die Brecher rollen über Deck und wir klammern uns an die Strecktaue, daß wir nicht von Bord gespült werden, denn sonst... Gute Bekanntschaft mit der Nordsee!“

Dann trafen bald die Federpfeifen der Männer von dem salzigen Nordseewasser. Aber was macht ihnen das aus? Sie kennen ja ihre Nordsee. Wieviele Male sind sie schon diesen Kurs gefahren, als den Fischen ihre Raub galt. Nun sind sie auf anderer Raub auf der Raub noch feindlichen U-Boote, deren Vorhandensein ihnen die Unterwassergeräusche in den Bordgeräten zeigten.

Die Bordgeräte hatten den Standpunkt des Geräusches genau feststellt. Auch auf der Jagd war der Verantwortliche immer am Gerät und lauschte. Es kann kein deutsches U-Boot sein. Also ein Feind, ein Engländer! Doch die Kerls im U-Boot müssen mit ihren Bordern uns gehört haben. Sie sind auf Tiefe gegangen, haben die Motoren abgestellt und liegen mucksmäuschenstill da drinnen unter uns. Nur die tosenden Boomer sind zwischen uns, zwischen uns und dem Feind. Die Boote unseres Verbandes haben den Feind unter Wasser eingekreist.

Der Feind ist eingekreist, nun könnte es eigentlich „Feindesirvine“ an Bord geben. Doch von dem Richtenatterl später. Recht klatschen die Wasserbomben in's Wasser. Es sind gefährliche Waffen, die Bomben, noch im Umkreis von tausend Metern können sie das Boot zerstören. Diese Schiffe haben eine unheimliche Wirksamkeit. Bombe auf Bombe klatscht so ins Wasser. Dann droht das Wasser unter unserem kleinen „Unterboot“. Ein Wellenbera häumt sich hoch. Unser Schiff hebt und sinkt in allen Krümmen. Mensch, wenn der gelassen hat... Spannung an Bord! Da — ein Schimmer der Delfled auf dem Wasser. Luftschiffe haben das Wasser. Das muß ein Treffer gewesen sein. Der Vorwand bircht weiter. Rolle Kraft voraus! Wir stoßen mit einem Ruck durch. Wenn das feindliche Boot noch mit einer Welle hochkommen kann, uns wird es nicht entweichen!

Unsere Kameraden freuen sich heute auf einen schönen Feindesirvine. Die Wasserbomben haben durch ihren unheimlichen Luftdruck auf eine Monae Fische gerichtet, nun treiben sie tot auf der Wasseroberfläche. Nach den Resten hervorgeholt, den Bord in der Kommande flichtig einabgeworfen und Summe fort heute abend eine Fische auf die Oberfläche. Na, es ist schon Schönes um die Seefahrt! Auch im Arieael“ krummt der alte Steuermann diese „ollen Seebären“ fühlen sich so ganz in ihrem Element.

Englands Weg nach Indien bedroht!

Die Untreue der Nationen zwischen Suez und Fernost ist eine Forderung der britischen Politik

Eigener Bericht der NS-Presso

Wien, 22. November. Von Mussolini stammt das Wort, daß für die Italiener der Mittelmeerraum vita, das Leben bedeutet, für die Engländer aber nur eine Via, einen Weg. Den Weg nach Indien nämlich.

Mit dem gleichen Nachdruck erklären die Sprecher der vorderasiatischen Völker anlagend an die Londoner Adresse: unser aller Vaterländer sind für euch Briten nur ein Wegstück eures Imperiums! Objekte der englischen Judopolitik nichts weiter sind tatsächlich die Völker zwischen Suez und Singapur, gewertet und behandelt allein nach dem Vorteil, den sie für die Beherrschung der See- und Landverbindung nach der indischen Welt darstellen oder nicht darstellen.

Wie diese vierhundert Millionen indischen Menschen mit ihrem Land und seinem Reichtum, mit ihrer Arbeit und deren Ergebnissen nach dem Willen ihrer Herrscher nichts zu sein haben als Grundlage britischer Größe, so ist es mit den Millionen der Vorderasien von Afghanistan über Iran und Irak nach Arabien, Palästina, Syrien und Kleinasien hin. Um die Jnder besser und sicherer unter dem Joch der City halten zu können, wird die Unfreiheit der Nationen vom Suezkanal nach Osten zu einer bis heute unabänderlichen Forderung der Londoner Politik. Zugleich aber ist das unterdrückte Indien selbst

wieder Instrument zur Unterdrückung dieser vorderasiatischen Völkerschaften. Instrument im politischen, nur zu oft aber auch im militärischen Sinn.

Der Krieg zwischen dem Zarisismus und dem aufstrebenden Japan bedeutete für Asien eine epochale Wende. Bei der Erneuerung des Vertrages zwischen London und Tokio ließ Lord Lansdowne in den neuen Text die Formel aufnehmen, daß sich die japanische Hilfeleistungspflichtung auch auf die Sicherheit der Grenzen Indiens und der benachbarten Gebiete beziehe, eine Vorichtsmaßnahme angesichts der Befürchtung, das im Fernen Osten geschlagene Rußland könnte nun im Mittleren Osten zur Aktion übergehen. Aber gleichzeitig begann auch schon die britische Sorge wegen einer Agitation des siegreichen Japans im indischen Raum Gestalt anzunehmen.

Der Argwohn der Engländer war erweckt und es näherte sich die britische Politik dem Zarisismus, um ihn gleichzeitig in seiner Bewegungsfreiheit durch vertragliche Bindungen zu hemmen und zum Bundesgenossen der eigenen Diktatormethoden zu machen. Der Pakt über die Teilung Persiens in Interessensphären war nicht nur der erste sichtbare Schritt zum Ausbau der damaligen Einfreifung Mitteleuropas, er war auch das erste Glied einer Kette von Vereinbarungen, die sich in vollkommener Souveränität über alle Lebensrechte der

vorderasiatischen Nationen hinwegsetzten. Wie damals mit den noch nicht zur nationalen Befinnung gekommenen Persern verfuhr England neun Jahre später während des Weltkrieges mit dem ganzen orientalischen Bereich Seine Diktaturallüren kulminierten in dem berühmten Geheimvertrag vom Mai 1916, der die Unterchriften des Sir Mark Sykes und des Franzosen Georges Picot trägt. Eine Länderverteilung von geradezu napoleonischer Kühnheit wurde auf dem Papier vorgenommen, die von den Siegern über die zusammenbrechende Türkei nach dem Abschluß der Versailler Verträge im April 1920 in San Remo in konkreter Form ratifiziert werden konnte.

Die Türkei mußte nicht zuletzt darum fallen, weil sie dem englischen Wunsch nach der direkten Beherrschung des Weges nach Indien und der an diesem Weg lebenden Völker entgegenstand. Man verfehlte ihr den Todesstoß, indem man die Araber „befreite“, aber im Augenblick, da die arabischen Völker diese Freiheit wirklich reklamieren, macht London die große Schwenkung um hundertachtzig Grad und ruft die einst von ihnen zu Boden geworfenen Türken gegen die „befreiten“ Araber zu Hilfe.

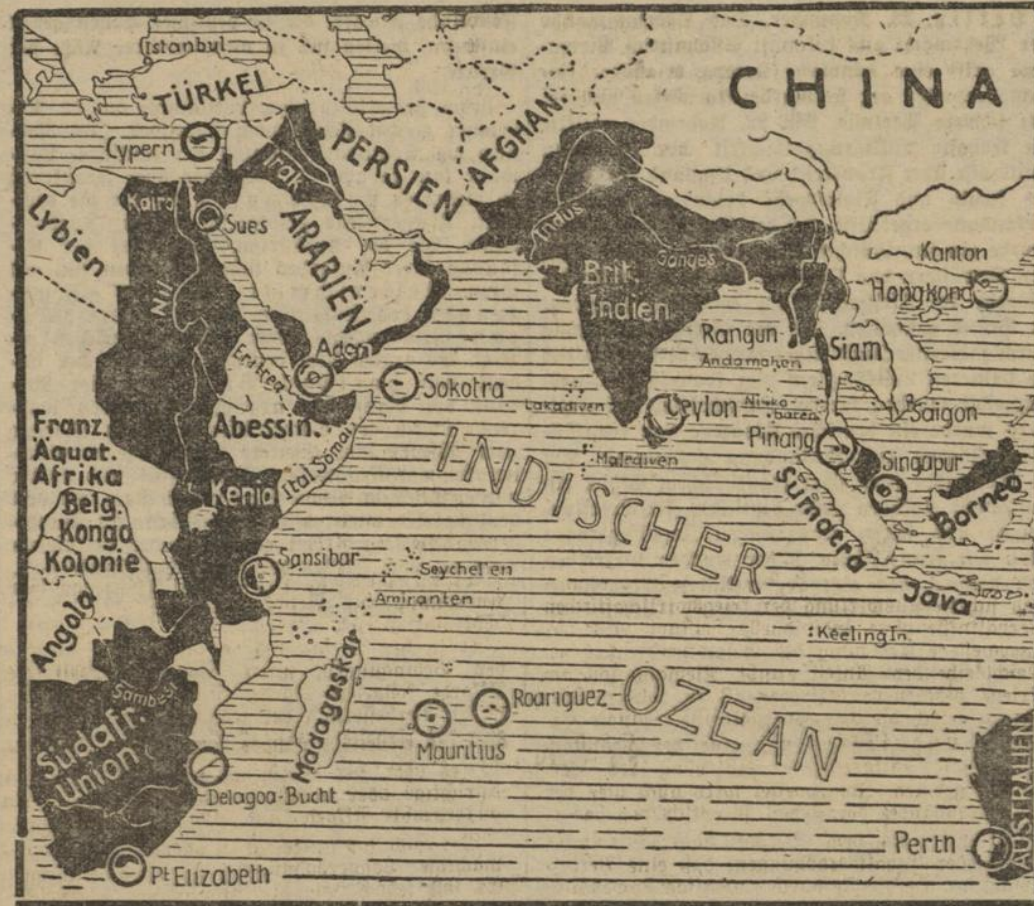
Die Türkei soll zur Hilfe des britischen Gendarmerie in Vorderasien deklariert werden, wenn sie nicht rechtzeitig die Zustimmung begreift, wie aufgefärbte Jnder sie für ihr eigenes Land nicht erst heute zu begreifen beginnen.

Von den englischen Generalen und Bürokraten in Indien ist Rußland seit Generationen als der Hauptgegner angesehen worden. Der Wert, den man auf den dominierenden Einfluß in dem angrenzenden Afghanistan und im Hochland von Tibet legte, hatte seine Begründung in der festen Überzeugung, daß rings an der indischen Nordgrenze ein System von Bastionen bestehen müsse. Genau so wie der Rusban des Kriegshafens von Singapur den Sinn hatte, den Zugang von Osten her zu sperren.

Das Vordringen der japanischen Wirtschaft in diese Gebiete ist oft besprochen worden. Erst recht aber hat die russische Agitation nach dem Ende des Weltkrieges auf die asiatischen Völker allenthalben stärksten Einfluß geübt. „Euer Schicksal ist in eurer Hand!“ so lautete der Schluß eines Aufrufes, der von Moskau her an die Mohammedaner des Ostens, Perser und Türken, Araber und Jnder“ gerichtet worden war. Als in Waku im Jahre 1920 über russische Einladung ein „Kongreß der Völker des Ostens“ zusammentrat, begann seine Resolution mit dem Satz: Unser Hauptschlag gilt dem englischen Kapitalismus.

Rußland handelte bei den Bestrebungen der neuen Türkei, des neuen Iran und Afghanistan, sich frei zu machen und durch eine modernisierte und europäisierte Staatlichkeit erst die wahre Unabhängigkeit von der englischen Einflusnahme zu gewinnen. Der Vertrag, in dem sich diese drei Staaten und mit ihnen das Königreich Irak vor zweieinhalb Jahren im Sommer 1937 in Saadabad, der Sommerresidenz des persischen Königs, zusammenfanden, könnte, richtig gehandhabt, jene Bestrebungen aus ihren inneren Kräften heraus stärken. Wird diese Entwicklung zunächst durch den Umstand gefördert, daß sich die Türkei für englische Zwecke einlassen ließ, so wird sie andererseits durch die Ablenkung Englands im europäischen Krieg befördert.

Jeder deutsche Erfolg wird so zu einem Beitrag zur Befreiung der Völker zwischen Suez und Singapur von der dringenden Diktatur, unter welcher sie der politische und wirtschaftliche Imperialismus Englands gefangenhält.



Deutschlands Kriegswirtschaft ist gesichert

Staatssekretär Landfried über die Zusammenarbeit von Staat und Wirtschaft

Berlin, 23. November. Staatssekretär Dr. Landfried vom Reichswirtschaftsministerium hielt am Donnerstag vor der Reichswirtschaftskammer einen Vortrag über die Zusammenarbeit von Staat und Organisation der gewerblichen Wirtschaft in der Kriegswirtschaft.

In den letzten Tagen habe der Duce, so erklärte der Staatssekretär, vor dem Obersten Autarkierat Italiens gesagt, daß es im heutigen Europa absurd sei, einen Unterschied zwischen Kriegs- und Friedenswirtschaft zu machen; ein Grundgesetz, der nach dem Willen des Führers in den Aufbaujahren 1933 bis 1939 bereits in vollem Maße Geltung hatte und nicht zuletzt in der Bestellung des Generalfeldmarschalls Göring zum Beauftragten für den Vierjahresplan seinen Ausdruck fand mit dem Ziele, die nationale Wirtschaft schon im Frieden so auszurichten, daß sie auch im Falle der Abschürfung von großen Teilen des Weltmarktes befähigt sei, die Wirtschaft reibungslos aus den friedensmäßigen Bedürfnissen in die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft überzuleiten.

Die verantwortlichen Männer waren sich darüber im klaren, daß es bei Ausbruch eines Krieges zunächst darauf ankomme, die erforderliche staatliche verwaltungsmäßige Organisation neben die selbstverwaltende Organisation der Wirtschaft zu stellen und die Führung und Lenkung der Wirtschaft bei der Erhaltung und Bewirtschaftung der Güter und Rohstoffe nach den Kriegsnotwendigkeiten elastisch zu sichern. Hierfür war die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen staatlicher Führung und Organisation der wirtschaftlichen Selbstverwaltung Voraussetzung. Neben der Organisation der gewerblichen Wirtschaft standen dem Staat seit 1934 als schlagkräftige Instrumente der Wirtschaftsführung die Überwachungsstellen, die jetzigen Reichsstellen, zur Verfügung. Zur Vorbereitung wehrwirtschaftlicher Fragen traten die Außenstellen des Reichswirtschaftsministeriums hinzu, die mit Kriegsbeginn in die Bezirkswirtschaftskammern umgewandelt worden sind was an sich schon für diesen Herbst vorbereitet war.

In der nächsten Zeit werde der sachlichen Organisation der gewerblichen Wirtschaft eine weitere Aufgabe zufallen, für deren richtige Lösung ihr alle Voraussetzungen am günstigsten vereint sind: Die Werkerhaltungsbeihilfe für durch die Kriegsnotwendigkeiten stillgelegten Unternehmen! Zunächst einmal müssen die Gruppen der gewerblichen Wirtschaft in der Regel

bei den Erzeugungs- und Umlegungsplänen eingeschaltet sein. Der Staatssekretär sieht darin einen wirksamen Riegel gegen vermeidbare Stilllegungen.

Nachdem die Mob-Vorbereitungen eine scharfe Zusammenfassung der Erzeugung als eine Notwendigkeit „totaler Kriegsführung“ vorgezeichnet hatten, sind wir durch die Entwicklung der Kriegslage sehr bald zur Streuung, d. h. zur Belassung einer möglichst großen Zahl von Betrieben im Produktionsprozeß übergegangen. Es kann in jeder Lage sofort und zweckentsprechend gehandelt werden, wenn auch bei der laufenden Vergebung der Staatsaufträge an die Wirtschaft eine weitgehende Mitwirkung der wirtschaftlichen Selbstverwaltung Platz greift. Vor allem aber muß eine möglichst starke Dezentralisation der Auftragsvergebung erfolgen und an der Einschaltung der Bezirksausgleichsstellen unter allen Umständen festgehalten werden.

Alle diese Sicherungsmaßnahmen können heute in dieser Form gar nicht oder nur noch beschränkt durchgeführt werden. Schon aus diesem Grunde verbieten sich weitere W.-Erklärungen nennenswerten Umfangs. Diese so in ihrer Produktionsfähigkeit gesicherten W.-Betriebe haben uns ohne Zweifel den Lebensgenuß der Friedenswirtschaft in die Kriegswirtschaft ganz erheblich erleichtert und vor vielen Schäden, Produktionsstörungen und dem Durcheinander bewahrt das in anderen Ländern eintrat. Die Herausstellung einzelner Betriebe als W.-Betriebe bedeutet aber keineswegs, daß die übrigen Betriebe zum Stillliegen verurteilt werden sollen oder daß die W.-Betriebe ihre Kapazität voll und überfüll ausnutzen während den anderen Betrieben nur unzureichende Beschäftigungsmöglichkeiten verbleiben. Im Gegenteil, wir müssen aus mannigfachen volkswirtschaftlichen Gründen Wert darauf legen, daß eine möglichst große Zahl von Betrieben erhalten bleibt. Rohstoffe dürfen nicht etwa nur an W.-Betriebe zugeteilt werden sondern wie bisher an alle Betriebe und zwar möglichst gleichmäßig, soweit ihre Erzeugung untereinander kriegswirtschaftlich den gleichen Rang bezieht.

Der Staatssekretär sah keine Ausführungen in dem Hinweis willkommen, daß beim Aufbau der staatlichen Wirtschaftsverwaltung in der Kriegswirtschaft das Betreiben vorwiegend organisatorisch die Selbstverwaltung der gewerblichen Wirtschaft in weitestem Maße abermals da verantwortlich einzubauen wo es sich nur irgend ermbaligen lasse. Die Organisation der Selbstverwaltung soll auch den Staatsaufgaben dienen.

Das junge Deutschland am Motor

Korpsführer Hühlein vor der Motor-HJ

Berlin, 23. November. Reichsleiter Korpsführer Hühlein begab sich am Donnerstagsabend in das Heim des Berliner Motorsturmes 4/M 29, um von dort im Rahmen eines Ausbildungsabends der Motor-HJ über die Sender des Großdeutschen Rundfunks zu den zur gleichen Stunde und zum gleichen Zweck in den Lehr- und Unterrichtsstätten der Motorsturme des NSKK im ganzen Reich veranlasseten 120.000 Motor-Hiltlerjungen und ihren NSKK-Ausbildern zu sprechen. Die Ansprache bildete den Auftakt für eine planvolle, noch intensivere Schulung der vier ältesten Jahrgänge der Motor-HJ, wie sie die Notwendigkeiten der großen Zeit, in der wir heute leben, erfordern.

Die Richtlinien für die Ausbildung seien im Einzelnen mit ihm von der Reichsjugendführung in der Schrift „Die Ausbildung der Sondereinheiten in der Kriegszeit“ festgelegt worden. Jeder junge Deutsche, der technische Leidenschaft in sich fühle und bereit sei, außer der allgemeinen HJ-Ausbildung sich noch zusätzlich der technischen Schulung zu unterziehen, sei in der Motor-HJ willkommen.



Vorspann gesucht... Diesmal müssen Sie Ihren Karren schon selbst ziehen, Mr. John Bull! (Zeichnung: Bob Hinderlin im NS.)

Heute Reichstierschutztag

Auf Veranlassung des Reichstierschutzbundes haben die deutschen Tierschutzvereine in diesem Jahre mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse von öffentlichen Veranstaltungen zum Reichstierschutztag am 24. November, dem Tage des Inkrafttretens des Reichstierschutzgesetzes, abgesehen und werden lediglich in Zusammenkünften der Mitglieder auf die Bedeutung der Tierschutzgesetzgebung im Dritten Reich hingewiesen. Im Rahmen der Reichsfestung des Deutschlandsenders wird am heutigen Freitag von 18.30 bis 19 Uhr der Leiter des Reichstierschutzbundes, Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs, in einer Rundfunkansprache des Reichstierschutztages gedenken.

Das SA-Wehrabzeichen

ist 31 SA-Männern des Trupps IV/3/114 in Unterreichenbach verliehen worden. Unter den Ausgewählten befinden sich Karl Böh, Ernst Forstbauer, Karl Gante, Karl Krauß, Fritz Lutz, Gerh. Reeb in Bad Liebenzell, Gustav Jäger in Reubengstett, Fritz Kolter in Simmzheim und Theophil Wast in Unterreichenbach.

Die jüngsten Ereignisse im Bilde

Das „Volkstheater Calw“ bringt ab heute die neueste Wochenschau

Dem Besitzer des „Volkstheaters Calw“ ist es in dankenswerter Weise gelungen, künftig für sein Lichtspielhaus die neuesten Wochenschauen mit den jüngsten Ereignissen vom Tage zu erhalten. Wir haben also ab heute den Vorzug, die Wochenschau zu sehen, die zur gleichen Zeit in den Lichtspielhäusern Berlins und der Großstädte des Reiches läuft. Was das in unserer Zeit mit ihrem gesteigerten Nachrichtenbedürfnis bedeutet, braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden. Etwas weniger, wie daran zu zweifeln ist, daß diese natürlich mit Opfern verbundenen Bemühungen der Leitung unseres Volkstheaters die verdiente Anerkennung finden werden. Ueber das Wochenende läuft dazu ein besonders reizvolles Doppelprogramm. Heute und am Samstagabend wird der an lustigen Verwirrungen reiche Tobis-Film „Die Unschuld vom Lande“ mit Lucie Englisch und Ralph A. Roberts vorgeführt. Am Sonntag sowie Montag abends steht der schöne, zeitgeschichtlich interessante Film „Aber neuer eines jungen Herrn in Polen“ auf dem auch sonst festelnden Programm. In diesem an dramatischen Spannungen reichen Film, dessen abenteuerliche, soldatische Handlung im Weltkrieg spielt, sehen wir Gustav Fröhlich, Otto Dreßler, Olga Tschadowa, Maria Andergast und Erik Streithorst in tragenden Rollen.

Kirchenmusik

am Totensonntag in der Calwer Stadtkirche

Der Evangelische Kirchenchor Calw hatte auf den diesjährigen Totensonntag das Requiem von Mozart vorbereitet, die Zeitumstände legten jedoch der Aufführung eines Werkes mit Orchester erhebliche Schwierigkeiten in den Weg. Um trotzdem das Gedächtnis der Toten auch musikalisch würdig zu begehen, sind nun für die Veranstaltung kommenden Sonntag in der Stadtkirche einige der schönsten A-cappella-Chöre alter Meister ge-

wählt worden, von denen zwei Werke für Doppelchor: die Motette „Unser Leben ist ein Schatten“ von Job Michael Bach und das den Schluß der Folge bildende „Singet dem Herrn ein neues Lied“ von Heinrich Schütz besonders genannt seien. Was diese aus der Zeit der höchsten Kunstblüte des Chorwerks stammenden Werke auszeichnet, ist ihre auch heute noch packende Ausdruckskraft, ihre deutsche Gemüts-tiefe, ihr Geist echt religiöser Ergriffenheit. Fräulein Trude Sannwald, jetzt als Sängerin nach Wien verpflichtet, singt dazu geistliche Lieder und ein „Deutsches Konzert“: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Lob verkünden“ von H. Schütz mit Begleitung von Violinen (F. Schiller und R. Wallau). Orgelstücke ergänzen die Vortragsfolge. Beginn wegen der in der Stadtkirche nicht möglichen Verdunkelung schon um 4 Uhr!

Weihnachtsgratifikationen

in diesem Jahre voll steuerpflichtig

Der Sachbearbeiter des Reichsfinanzministeriums, Regierungsrat Dr. Desterling, hat

Einheitliche Handhabung des Lohnstopp

Neue Richtlinien des Reichsarbeitsministers

Zur Klärung verschiedener Zweifelsfragen hat der Reichsarbeitsminister zur Lohnstopp-Vereinbarung eine Verwaltungsanordnung erlassen. Diese soll eine einheitliche Handhabung des Lohnstopps im ganzen Reich sicherstellen.

Die am 12. Oktober 1939 tatsächlich geltenden oder bereits vor diesem Tage rechtskräftig vereinbarten Lohn- und Gehaltsätze dürfen ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit weder erhöht noch gesenkt werden. Ebenso wie die Löhne und Gehälter sind auch die sonstigen regelmäßigen Zuwendungen zu behandeln. Die regelmäßig im Betriebe gezahlten Kinderzulagen, Leistungszulagen, Erfolgsvergütungen usw. sind in der gleichen Höhe wie bis zum 12. Oktober weiter zu zahlen. Erhöhungen, Senkungen oder Neueinführung solcher Zulagen bedürfen der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit.

Die Anordnung des Reichsarbeitsministers sagt weiter, daß sich das Verbot einer Erhöhung der Erfolgsvergütungen grundsätzlich nur auf den vereinbarten Anteil am Umsatz, Gewinn usw. bezieht. Es entspricht jedoch nicht dem Sinne der Lohnstopp-Vereinbarung, daß sich in Ausführung der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse ohne individuelle Leistung eine unangemessene Erhöhung des Gesamterdienstes bei gleichbleibendem Anteil ergibt. Niemand soll am Kriege verdienen; deswegen ist in solchen Fällen die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erhöhung unzulässig und eine der Lohnstopp-Vereinbarung entsprechende Festlegung der Vergütung geboten. Im Zweifel wird auch hier der Reichstreuhänder der Arbeit zu entscheiden haben.

Es entspricht dem Verbot unangemessener Lohn- oder Gehaltserhöhungen, daß eine Verbesserung der Verdienste durch einmalige Zuwendungen ebenso ausgeschlossen sein muß wie eine Übernahme der dem Gesamtsmann auferlegten Steuern durch den Unternehmer. So ist eine Übernahme des Kriegszuschlages zur Lohnsteuer durch den Betrieb untersagt. Dagegen sind einmalige Zuwendungen, die bisher in Betrieben aus bestimmten Anlässen (z. B. Geburtsbeihilfen, Sterbegelder usw.), üblicherweise in bestimmter Höhe gewährt wurden, auch weiterhin in gleichem Umfang zulässig.

Um einer Entlohnung nach der Leistung nicht im Wege zu stehen, läßt die Lohnstopp-Vereinbarung entsprechende Verdiensterhöhungen ohne besondere Zustimmung des Reichstreuhänders der

Arbeit zu, wenn das Gesellschaftermitglied in eine in Tarifordnungen oder vom Reichstreuhänder der Arbeit gebilligten Betriebs- und Dienstordnungen vorgesehene höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe eintritt. Die Anordnung des Reichsarbeitsministers erweitert den Kreis der Verdiensterhöhungen ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit insoweit, als beim Festhalten der Bestimmungen in Tarifordnungen, Betriebs- oder Dienstordnungen auch dann ein solches Aufsteigen möglich wird, wenn die im Gewerbe hierfür üblichen Voraussetzungen einwandfrei vorliegen und es einer langjährigen betrieblichen Leistung entspricht. Es genügt also nicht, daß die bisher der einzelne Betrieb ein solches Aufsteigen kennt, sondern es ist notwendig, daß sich eine solche höhere Entlohnung im gewerblichen Rahmen hält und daß alle Merkmale gegeben sind, von denen seit langem ein Aufsteigen in eine höhere Entlohnungsstufe im Gewerbe abhängig war. Besteht Zweifel, so wird es sich empfehlen, den Reichstreuhänder der Arbeit anzurufen.

Ausgeübte Arbeiter dürfen nach der Anordnung des Reichsarbeitsministers nur erhöht oder gesenkt werden, wenn sich die änderungen, nicht in der Person des Gesellschafters liegenden Bedingungen, unter denen seinerzeit die Akkorde festgesetzt worden sind, geändert haben (z. B. Verbesserung der technischen Bedingungen oder des Arbeitsvorganges, Veränderung des Werkstoffes oder der Werkzeuge usw.). Offensichtlich unrichtige oder unrichtig gewordene sowie nicht ausgeübte Akkorde sind alsbald zu berichtigen.

Der Lohnstopp untersagt in gleicher Weise eigenmächtige Lohnverbesserungen wie Lohnsenkungen. Es soll jedoch, wie die Anordnung des Reichsarbeitsministers ausführt, nicht verhindert werden, daß nichtleistungsbedingte Entgelte auf einen angemessenen Stand zurückgeführt werden. Um jedoch willkürliche Kürzungen auszuschließen, ist auch bei einem betrieblichen Abbau sogenannter Volklöhne die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit einzuholen. Das gleiche gilt, wenn eine Herabsetzung der Löhne infolge ungünstiger Wirtschaftslage in einzelnen Betrieben nicht zu vermeiden ist.

Einschließlich der Weihnachtsgratifikationen ergibt sich noch eine besondere amtliche Klarstellung. In einem Vortrag klargestellt, daß in diesem Jahre die bisher übliche steuerliche Begünstigung der Weihnachtsgatifikationen nicht erfolgt. Als man diese Begünstigung 1933 eingeführt, galt es die Nachfrage nach Gütern und Leistungen mit allen Mitteln zu fördern. In diesem Jahre besteht aber kein Anlaß, die Nachfrage nach Gütern künftig weiterhin zu begünstigen. Die Weihnachtsgatifikationen sind also grundsätzlich in voller Höhe zur Lohnsteuer und damit auch zum Kriegszuschlag heranzuziehen.

Das ist schon kein kindliches Spiel mehr, das ist etwas was sich tief in die Herzen frisst und eine Bedeutung hat. Nun sprechen die Ritter im Chor zu dem Fahnenräger. „Ihr tragt die Fahne, seid stolz, hütet sie, kämpfer für sie, bewahrt sie als unrennen, geheimsten Bund!“

Georg, der die Fahne trägt, hält sie mit seinen beiden Händen so hoch er kann und antwortet: „Da alle Zeichen zerbrechen, sehen wir selbst uns eigene Zeichen. Da alle Ziele verloren, sehen wir uns die neuen Ziele. Da alle Bande zerbrachen, legen wir selbst uns neue Bande um.“

Und Hochmeister, Fahnenräger, Ritter und Knappen knien nieder und sprechen langsam im Chor: „Gedent der Toten, die nach Walhall entboten, beim Heldenstabe, beim Feueranale, bei der Fahne Wehen, der Erde Westchen, geloben wir heilig, fest und getreulich, wie die Väter frei, wahrhaft und treu, tapfer bis ins Mark, wie die Eichen stark, wie die Sonne Licht und rein, wollen wir, deutsche Jugend, sein.“

Dann senkt sich die Fahne tief auf den Waldboden, die Jungens neigen die Köpfe, die Fackeln werden so in das Moos gehalten, daß die Flamme beinahe erstickt.

Es ist tiefes Schweigen. Das Schweigen für die toten Männer aus dem Kriege.

In dieses Schweigen hinein sagt Hochmeister Thiele dreimal das heilige Wort der deutschen Jugend: „Langemarck — Langemarck — Langemarck!“

ber begründet, so tritt an die Stelle des 1. Oktober 1939 der Tag, an dem das Arbeitsverhältnis begründet wurde. Sämtliche anderen Weihnachtsgeschenke sind künftig nicht mehr als Betriebsausgaben abzuziehen, auch wenn sie zwar jahrelang gezahlt wurden, der Unternehmer sich aber ausdrücklich vorbehält, daß er dadurch keinen Rechtsanspruch begründete.

Aus Württemberg

Allzeit einsatzbereit

Das Deutsche Rote Kreuz in Württemberg

Stuttgart. In den ersten zwölf Kriegswochen haben sich Tausende von Männern und Frauen im Bereich der Landesstelle V (Württemberg-Baden) des Deutschen Roten Kreuzes unaufgefordert zur Verfügung gestellt. Teilweise haben die Kreis- und Ortsgemeinschaften einen Mitgliederzuzuwachs von 50 v. H. zu verzeichnen. Sehr stark hat sich auch die Zahl der Helferkamrader und -Anwärterinnen erhöht. Bewundernswertes leisteten bei der Ausbildung in den Kursen für die erste Hilfe und für die Helfer und Helferinnen die Ärztinnen und Ärzte, die durch die Einberufung ihrer Berufskameraden ohnehin schon stark in Anspruch genommen sind; sogar Truppenärzte haben es sich nicht nehmen lassen, Kurse hinter der Front zu halten.

Dank der rastlosen systematischen Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes im Frieden und dank der Einsatzfreudigkeit und des Opferwillens aller seiner Angehörigen hat das DRK... in diesen ersten zwölf Kriegswochen hervorragendes geleistet. Viel gab es auf den Bahnhöfen zu tun, um Hand in Hand mit der NSDAP und NS-Frauenschaft die Rückwanderer und Feldgrauen zu betreuen. Erwähnt sei auch die Tätigkeit der DRK-Angehörigen in den Hilfskrankenhäusern, Unfallhilfsstellen, im Luftschutz usw. Nicht vergessen sei der verantwortungsvolle, aber auch sehr schöne Dienst der DRK-Schwesterinnen an den verwundeten und kranken Soldaten in den Lazaretten. Viele Hunderte von Schwesterhelferinnen stehen bereit, um die Stellen der Schwestern einzunehmen, falls an diese der Ruf in andere Lazarette ergeht. In den Nächten werden in enger Zusammenarbeit mit der NS-Frauenschaft Wäsche und Kleider für die Helferkamrader und Verbandstoffe herangerichtet.

Nachspiel zu einem Eiferjuchtsdrama

Stuttgart. Unter der Anlage des verurteilten Mordes an seiner Geliebten hatte sich der 47-jährige Josef Busch aus Marktredwitz (Bayerische Ostmark) vor der 4. Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. Busch hatte in Augsburg im gleichen Hause wie die Eltern seiner späteren Geliebten, der heute 23-jährigen Theresia S. gewohnt. Als diese im 18. Lebensjahr stand, fing er ein Liebesverhältnis mit ihr an, durch das das Mädchen schließlich vollkommen verdorben wurde. Als Theresia nach Untertürkheim übersiedelte, folgte ihr Ende Mai d. J. der Angeklagte nach, da er, wie er versicherte, die Absicht hatte, sie zu heiraten. Das Mädchen erklärte jedoch, mit Rücksicht auf den großen Altersunterschied die Ehe mit Busch nicht eingehen zu wollen. In dem Angeklagten entbrannte dann eine feineswegs begründete Eifersucht gegen einen Zimmernaebarn und es reiste in ihm der Plan, sich und seine Geliebte zu töten. Bei einem Abendspaziergang beobachtete er Theresia mit dem Revolver. Sie schlug aber dem Anzeiger den Arm zurück, wobei der Schuh losging und den Revolverhaken selbst verlor. Das Mädchen flüchtete und benachrichtigte die Polizei.

Bei der Verhandlung wollte der Angeklagte glaubhaft machen, daß er seine ihm untreu gewordene Geliebte lediglich zur Zeugin seines Selbstmordes habe machen wollen, zu dem

Dann gibt er das Kommando zum Aufstehen, hoch geht die Fahne, hoch gehen die Fackeln und flammen wieder und es braust durch die Nacht: „So sollt ihr fürder leben, auf ewig ihr vermählt, der Ritterschaft ergeben, die selbst ihr euch erwählt, nit anders denn ein Kriegsmann sein, habt ihr erordnet hier das Herz gehört dem Fähnlein, gehöret nicht mehr dir!“

Dann legen sie sich rings um das Feuer und aus Geigen und Klappen erklingen die uralten Lieder ihres deutschen Volkes. Sonnenwende 1923.

Noch ganz erfüllt von dieser Nacht legt sich Hans gleich am andern Abend an seinen Tisch und schreibt alles auf, was ihm gestern durch den Kopf und durch das Herz gegangen ist.

Als er damit fertig ist, nimmt er einen blütenweißen Umschlag, saukt erst mal hinaus und wäscht sich sorgfältig die Hände, dann steckt er die Blätter in den Umschlag, klebt zu und malt andächtig und etwas beklommen die Adresse einer Berliner Zeitung drauf, der Zeitung, die seit zwanzig Jahren in der Familie Thiele gelesen wird.

Dann schmettert die Korridortür hinter ihm zu, daß Frau Thiele in der Küche zusammenfährt, die Treppe donnert, und eine Minute später klirrt die Klappe des Briefkastens an der nächsten Ecke.

Hans hat seinen ersten Zeitungsausschnitt geschrieben.

Und nun wartet er mit Ungeduld jeden Morgen auf die Zeitung.

(Fortsetzung folgt)

THIELE

Das Schicksal eines Deutschen in seinem Volke

ROMAN VON WILFRIED BADE

33) Coverbild von Knorr & Strich, München 1934

Denn sie sehen vor ihren erstaunten Augen ein halbes Hundert junger Bürschken im Walde herumtoben und war toben sie höchst soldatisch herum, indem sie unter dem Kommando einiget Jünglinge Sprung-auf-marsch-marsch üben und solche Geschichten und Schützenknecht befehligen und verteidigen und der braven Schupos bleibt die Spucke vor Aufregung weg.

Da haben sie ja einen veritablen Fund gemacht! Verbotene Organisation!

Und sie tummeln ihre Gänschen und verführen, die Bürschken zu sammeln und abzuführen, aber die Ipriken nach allen Seiten auseinander und tauchen im Walde unter und nur einige werden gefast und müssen ihre Adressen angeben.

Am Abend aber, als die versprengten Kriegsspieler sich wieder zusammengefunden haben, ziehen sie durch Botsdam und singen dabei ein merkwürdiges Lied, das sie lange nicht mehr gesungen haben und es schmettert durch die Straßen und die Leute bleiben verwundert stehen, und der eine und der andere brummt dieses sehr merkwürdige Lied mit.

Das Lied heißt: Deutschland, Deutschland aber alles.

Und die Jungens singen es, weil es das unsterbliche Lied von Langemarck ist. Und nun also ist Sonnenwende.

Am Mitternacht steht „Hochmeister“ Thiele mitten im Walde vor einem fackelumloderten Altar aus Ästen. Am seine schmalen Schultern hängt ein langer, weißer Mantel mit dem Ordenswappen und dem roten Hakenkreuz.

Er hebt das große Ordensschwert (aus einem Maskenverleihinstitut besorgt), es ist ein mächtiger Zweihänder und verdammt schwer.

Er ruft in die Stille der schweigenden Jungens hinein: „Ich weihe dich, Schwert, zur Weihe der Mannen, feste und türe Ritter und Knappel!“

Dann tritt er einen Schritt vor. „Ritter Georg! Enthülle die Fahne!“

Schwer rauscht das Fahmentuch auf, Hochmeister Thiele tritt näher und seine helle Stimme legt wie eine junge Fanfare über die Köpfe hinweg. „So weihe ich dich, Fahne, Sinnbild unserer Kraft der Erde, unserer Reinheit dem Wasser, unserer Liebe dem Feuer, unserer Sehnsucht dem Wind!“

Hochmeister Thiele berührt die Fahne, faßt das Tuch an und läßt es weit auswehen. „Ich gelobe dir, Fahne“, spricht er weiter, „getreu zu sein, solange ich es vermag vor mir und den Menschen! Ich gelobe, nicht eher von dir zu lassen, als das Kapitel der Ritter, die nach mir schwören, mich meines Eides lösen!“

Jetzt treten die Jungens heran, einer nach dem andern, große und kleine, starke und dürftige, blonde, braune und schwarze, Ritter und Knappen und schwören den Eid. Hoch steigt der rote Rauch der Fackeln über den Wald weg.

thm jedoch der Mut gefehlt habe. Der Gerichts-... hielt es für wahrscheinlich, daß dem Ange-... bei Begehung der Tat infolge seiner gro-... Erregung die ruhige Ueberlegung gefehlt... Das Urteil lautete demzufolge wegen ver-... Totschlags auf 2 1/2 Jahre Gefängnis.

Glück im Urlaub

Kornio m. Geradegu vom Glück heimgeführt wurde ein... ontsoldat, der hier auf Ur-... laub weilte... kurz vor seiner Abfahrt zur Front in der Bahn... wirtschast vom grauen Glücks-... mann sechs... W.-Bose kaufte. Das erste... gewann 50 M.,... beiden nächsten je 2 M., das... vierte 1 M., und... fünfte war ein Freilos. Man... kann sich vorstellen, wie erfreut der Urlauber über diese Glücksserie war.

Neues aus aller Welt

Preistreiberi wird nicht geduldet!

Berlin, 23. November. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat im Ausschluß an die kürz-... lich bekannt gegebenen Bestrafungen wegen er-... heblicher Preissteigerungen bei Räu-... cheraalen, geräucherten Sprossen und frischen

Fischen weitere Ordnungen... in verhängt. Die Fischverwertungs... in Sabin... wurde mit 20 000 M., drei Räu... in Schles-... wig-Holstein mit 22 000 M.,... Räuherei in Nordwestdeutschland mit 120 000 M. und eine Fischgroßhandlung an der Nord... küste mit 10 000 M. bestraft. Alle an der Fi-... chverwertung und am Fischab-... satz beteiligten Kräfte werden erneut angehalten, die ergangenen Preisbestimmungen genau zu beachten.

Auf der Jagd tödlich verunglückt

Bregenz, 23. November. Der ledige Oberjäger Matt aus Baterns verunglückte unweit der Jagd-... hütte Madlens in Zwischenwasser (Kreis Kant-... weil) auf der Jagd. Als Matt, der etwa 15 Schritt von seinem Jagdherrn stand, mit seinem Fern-... glas einen Gamsbock erspäht und seinem Jagd-... herrn das Zeichen zum Schießen gegeben hatte, rutschte dieser auf dem steilen und lehmigen Gang aus und kam beim Fallen dem Abzug zu nahe. Ein Schuß ging los und traf Matt so un-... glücklich in den Rücken, daß er auf der Stelle verschied.

Rätselhafte Brände in Frankreich

Eigenbericht der NS-Presse
j. b. Genf, 23. November. Die Reihe der Riesen-

brände und Explosionen, die sich während der letzten Tage in Frankreich ereigneten, wurde durch ein Großfeuer in Bellegarde bei Grenoble fort-... gesetzt, wo eine Fabrik elektrischer Mo-... toren zerstört wurde. Der Brand begann durch die Explosion des Benzindepots. Auch hier sind die Ursachen rätselhaft. Eine polizeiliche Unter-... suchungskommission ist eingesetzt worden.

Omnibus in Kaffeehaus gefahren

Eigenbericht der NS-Presse
mü. Brüssel, 23. November. In der nordost-... französischen Stadt Asniers fuhr ein Ueber-... landomnibus bei dem Versuch, einem Mo-... torradfahrer auszuweichen, in ein Kaffeehaus. 39 Personen wurden verletzt.

Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom Donnerstag, 23. November

Preise für 1/2 Kilogramm Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen a) 42,5 bis 45,5; Bullen a) 43 bis 43,5, b) 37 bis 39,5; Röhre a) 40 bis 43,5, b) 35,5 bis 39,5, c) 27 bis 33,5, d) 20 bis 21; Färren a) 42 bis 44,5; Kälber a) 63 bis 65, b) 57 bis 59, c) 45 bis 50, d) 36 bis 40; Hammern und

Gammel b) 48, c) 42; Schafe nicht notiert; Schweine a) 55,5, b) 55,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 55,5. — Marktvor-... lauf: Alles zugeht.

Wieder Grundpreise für Rinder

Wie im Vorjahre war auch in der diesjährigen Sammelanordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft für Anfang Dezember eine jahreszeitliche Aenderung der Rinderpreise an einer großen Anzahl von Märkten vorgesehen. Ab 4. Dezember kommt der Zuschlag auf den Grundpreis in Höhe von 1 Mark je fünfzig Kilogramm, der an zahlreichen Märkten ab 31. Juli gezahlt worden war, in Fortfall. An-... dererseits entfällt von diesem Zeitpunkt ab der seit 31. Juli vorgesehene Abschlag auf den Grundpreis. Ab 4. Dezember werden also an sämtlichen Märkten des Reiches für Lebendrinder die Grundpreise bezahlt.

NS-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: O. Doeber, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamt-... inhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil: Friedrich Hans Schreier, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

STATT KARTEN.

Calw, am 22. November 1939.

Mein lieber Mann, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Carl Walker

ist heute abend nach kurzen, schweren Leidenstagen von uns gegangen.

In tiefem Leid:

- Caroline Walker, geb. Nuber
Familie Wackenhuth-Dietsch, Calw
Familie Nuber, Stuttgart
Familie Nuber, Düsseldorf
Familie Nuber, Kiel
Familie Walz, Düsseldorf

Die Beerdigung findet von der Friedhofskapelle aus am 25. November um 14 Uhr statt.

Unerwartet rasch ist mitten aus seinem arbeitsreichen Leben heraus unser langjähriger Mitarbeiter und Prokurist

Herr Carl Walker

am 22. November gestorben. Ueber 30 Jahre hat der Entschlafene mit vorbildlicher Pflicht-... treue und unermüdlichem Fleiß für unsere Firma auf allen Gebieten sehr erfolgreich gearbeitet. Wir verlieren in ihm einen besonders befähigten Fachmann und einen unserer besten Mitarbeiter.

Sein Schaffen und erfolgreiches Wirken sichern dem Verstorbenen bei allen, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, ein ehrendes Andenken.

Calw, den 24. November 1939.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma

H. F. BAUMANN

Mech. Kratzenfabrik GmbH.

Odermatts Dauerwellen
gleichen Natur-Wellen — weich groß und voll

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos u. unverbindlich v. ehemaligem schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen seelischer Zer-... rüttlungen gegangen ist. (Falls Zusendung in verschlossen. Umschlag ohne Ausdruck gewünscht wird, bitte ich um Einfindung v. 24 Kpf. in Briefm.) Prakt. Aerzte u. Lehrer, die selbst Stotterer waren, wurden nach anderweit. Mißerfolgen durch meine Methode in 10—20 Tagen gründlich von ihrem Nebel befreit. Originalzeugnisse zur Verfügung. Keine Anwendung v. Medikament. oder Hypnose. Nur die Sprechangst muß durch systematischen Neuauf-... bau der Sprache beseitigt werden. 35jährige Praxis.

E. Warneke, Berlin SW. 68, Seydelstraße 31a.

Warum quälen Sie sich mit Rheuma, Gicht, Jochias und Herenschuß? Befolgen Sie sich doch das altbewährte Wal-... wurflinud. Es lindert sofort den Schmerz. Auch bei Zerrun-... gen, Verstauchungen vorzüglich. Gr. Fl. 1.74, Spez. dopp. fl. 2.56

Sicher vorrätig in v. Apotheken zu: Calw, Leinach und Liebenzell

Die 3 Tannen
Mancher sagt: „Was — Husten-Bonbon, brauche ich nicht!“ Wenn ihn dann aber der Hustenteufel richtig plagt, dann greift er doch, erst unwillig, und dann — überzeugt, nach den echten
Conipans' B
Brieff-Sammeln
„mit den 3 Tannen“
Ja, da steckt was drin.

Mädchen

Neunzehnjähriges sucht Stelle auf 1. Dezember. Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Dr. Mezger

Samstag keine Sprechstunde



Die Unschuld vom Lande
Heute ist unsere Parole:
Lachen! Lachen! Lachen!

Lucie Englisch
Ralph A. Roberts
Hurt Vespermann-Oskar Sabo u.a.
Ein Lustspiel in Neuauflührung, welches Lachstürme entfesselt und von kerndeutschem Humor getragen wird

Im Beiprogramm: „Krach im Forsthaus“ und „Herbst in den Alpen“.
Dazu die allernueste, hochaktuelle Wochenschau, wie sie am gleichen Tag in Berlin u. anderen Groß-... städten zur Vorführung kommt. Die neueste Wochenschau, welche heute in den großen Theatern Berlins eingesetzt wird, sehen Sie künftig am gleichen Tag schon in Calw. Nun bitte ich auch, meine sehr verehrten Filmfreunde, um recht regen Besuch und weitere Unterstützung.

Diese Woche laufen 2 Filme:
Freitag u. Samstag: „Die Unschuld vom Lande“
Sonntag u. Montag: „Abenteuer eines jungen Herrn in Polen“.

Volkstheater, Calw

Kirchenmusik

Solokantaten, geistl. Lieder, Chöre u. Orgelstücke alter Meister

Alt: Trude Sannwald; Violine: F. Schiler, R. Wallau; Ev. Kirchengor; Leitung und Orgel: Ch. Laitenberger.

Eintritt frei — freiwillige Beiträge erbeten
Programm an den Kirchüren

Rind

verkauft
Friedrich Luz, Weltenchwann

Eine Kalbin

samt Kalb verkauft
Son. Proß, Oberreichenbach

Trimm Rind

HIPP
mit Kalk und Wollz
1.35
Vom Wollzill
Linnud
1415 8
billigster
1.20

In Apotheken und Drogerien

Beckaufe eine zum 2. Mal trächt-... tige

Muz- und Schaffkub

Anna Kupps, Altbühlach

Warum husten wir?

Husten entsteht durch Reizung und Entzündung der Luftwege. Kratzreiz im Halse u. Husten lassen sich rasch mit dem bewährten Husta-... Glycin beheben. Flasche 60 ccm 1.- Mk.

Calw: Drogerie C. Bernsdorff
Liebenzell: Drog. Himperich

Eine zum 3. Mal 36 Wochen trächtige

Muzkub

verkauft
Wilhelm Roller, Stammheim
Forstweg